PVB APC

Nr. 4 | Juli | Juillet | Luglio 2016

# Magazin-e

Personalverband des Bundes | Association du personnel de la Confédération | Associazione del personale della Confederazione | www.pvb.ch

*Das Bundesamt für Energie erlebt bewegte Zeiten* | **Seite 8**

*L'Office fédéral de l'énergie, un bateau à piloter dans une mer très agitée* | **Page 18**

*L'Ufficio federale dell'energia, una nave da condurre in un mare molto agitato* | **Pagina 27**

© Fotolia

# Einreichung der Petition «Agroscope 18+: so nicht!»

**Das Personal von Agroscope, mit der Unterstützung des PVB und der Personalkommission von Agroscope, hat am 16. Juni bei der Bundeskanzlei seine Petition «Agroscope 18+: so nicht!» eingereicht.**

Diese Petition wurde von 664 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterschrieben. Das sind mehr als 60 Prozent des gesamten Personals. Die Antwort von Johann Schneider-Ammann wird demnächst folgen.

# Dépôt de la pétition «Agroscope 18+: pas comme ça!»

**Le personnel d'Agroscope, avec le soutien de l'APC et de la Commission du personnel d'Agroscope ont déposé le 16 juin dernier à la Chancellerie fédérale la pétition «Agroscope18+: pas comme ça!».**

Cette pétition était munie de 664 signatures, soit plus de 60% du personnel d'Agroscope. La réponse de Johann Schneider-Ammann suivra prochainement.

© Keystone – PVB-APC

*Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Agroscope:*

1. ***verurteilen die vom Parlament geforderten Einsparungen,*** *die den öffentlichen Dienstleistungsauftrag von Agroscope gefährden.*
2. ***fordern, dass der laufende Prozess vorerst gestoppt wird,*** *damit alle betroffenen Partner gemeinsam eine Lösung finden können, die den Herausforderungen der landwirtschaftlichen Forschung und der Situation des Personals Rechnung trägt und deren Umsetzung auch durch die Bauern unterstützt wird.*
3. ***bekräftigen ihre Solidarität*** *mit den von den Entlassungen betroffenen Personen von Agroscope.*

*www.agroscope-petition.ch*

*Les collaboratrices et collaborateurs d'Agroscope:*

1. ***condamnent les économies demandées par le Parlement*** *qui mettent en danger la mission de service public d'Agroscope.*
2. ***exigent le gel du processus en cours*** *afin d'amener tous les partenaires concernés à trouver ensemble une solution en adéquation avec les enjeux de la recherche agronomique et la situation du personnel, et qui ait le soutien du monde paysan.*
3. ***affirment leur solidarité*** *avec les personnes touchées par les licenciements.*

*www.agroscope-petition.ch*

## Inhalt

*Editorial:* Yes, we can! | Seite 4

*3 Buchstaben … in 2 Worten:* Ihr werdet geliebt! | Seite 4

*Stabilisierungsprogramm:* Unnötige und skandalöse Einsparungen auf Kosten des Personals | Seite 5

*Treffen mit Ueli Maurer:* Eine Premiere für den neuen Personalchef des Bundes | Seite 5

*Unternehmenssteuerreform III:* Ineffizient, viel zu teuer und ungerecht | Seite 6

*VBS:* Der PVB wird in den Umbauprozess WEA einbezogen | Seite 7

*Dossier:* Das Bundesamt für Energie erlebt bewegte Zeiten | Seite 8

*Interview …* mit Dr. Walter Steinmann, Direktor des Bundesamtes für Energie | Seite 12

*Ratgeber:* Personalrecht | Seite 13

*7 Fragen an …* Corinne Schöni | Seite 14

*Präsident/innenkonferenz des PVB:* Der Druck wird grösser | Seite 30

*Kampagne Love Service public:* Aktionen | Seite 32

## Sommaire

*Editorial:* Yes, we can! | Page 15

*3 lettres… en 2 mots:* On vous aime! | Page 15

*Programme de stabilisation:* Des économies inutiles et scandaleuses pour le personnel | Page 16

*Rencontre avec Ueli Maurer:* Une première pour le nouveau chef du personnel de la Confédération | Page 16

*Dossier:* L'Office fédéral de l'énergie, un bateau à piloter dans une mer très agitée | Page 18

*Interview…* de Walter Steinmann, directeur de l'Office fédéral de l'énergie | Page 22

*Conseils:* Droit du personnel | Page 23

*7 questions à…* Stéphane Burri | Page 25

*Conférence des président-e-s:* La pression s'accentue | Page 31

*Campagne LOVE Service public:* Actions | Page 32

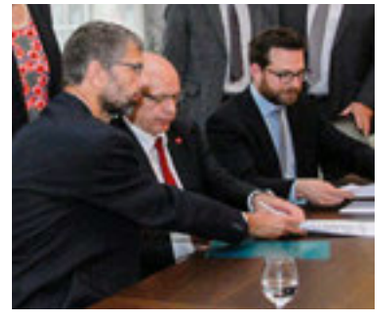
## Sommario

*Editoriale:* Yes, we can! | Pagina 26

*Tre lettere … in due parole:* Vi vogliamo bene! | Pagina 26

*Dossier:* L'Ufficio federale dell'energia, una nave da condurre in un mare molto agitato | Pagina 27

## Sektionen – Sections – Sezioni | Seite 34



**Eine Premiere für den neuen Personalchef des Bundes**

Der Stil hat sich vielleicht geändert, der Ton ist jedoch der gleiche geblieben. Am 24. Mai liess der neue Personalverantwortliche des Bundes, der Bundesrat Ueli Maurer, keine grossen Hoffnungen auf eine allgemeine Lohnerhöhung für die Bundesangestellten im Jahr 2017 aufkommen. **Seite 5**

**Conférence des président-e-s de l'APC: la pression s'accentue**

C'est une météo maussade qui a accueilli la Conférence des président-e-s de l'APC le 30 juin dernier à l'Office fédéral du sport à Macolin. «Un ciel un peu symptomatique de la situation du personnel fédéral», a relevé le directeur de l'OFSPO, Matthias Remund dans son discours de bienvenue. **Page 31**

**L'Ufficio federale dell'energia, una nave da condurre in un mare molto agitato**

Per le circa 270 collaboratrici e collaboratori impiegati presso l'Ufficio federale dell'energia (UFE) nulla è semplice. Se da un lato un quadro legale definisce chiaramente la missione dell'Ufficio (in termini di approvvigionamento di energia, di sicurezza, di efficienza e di protezione dell'ambiente), il contesto politico ed economico impone delle turbolenze estreme. Qualche esempio alla rinfusa: un'uscita programmata dal nucleare, un crollo vertiginoso dei prezzi dell'elettricità, le centrali idroelettriche divenute non redditizie e le nuove energie rinnovabili ancora molto minoritarie sul mercato. **Pagina 27**

# *Yes, we can!*

*Bravo, Kolleginnen und Kollegen von Agroscope! Ihr habt gezeigt, dass man Massenentlassungen nicht einfach so hinnehmen darf. Ihr habt Initiativgeist und Mut an den Tag gelegt, die unseren Respekt verdienen!*

*Herzlich danken möchte ich auch den Nationalrätinnen Gysi und Schmid-Federer sowie den Nationalräten Bourgeois, Grin, Hausammann und Pezzatti, dass sie uns mit ihren parlamentarischen Interpellationen unterstützt haben.*

*Wir wehren uns sowohl gegen die unbesonnenen Budgetkürzungen, die sich mit dem Stabilisierungsprogramm noch verschärfen werden, als auch gegen die Methoden der Geschäftsleitung von Agroscope. Erst dem gesamten Führungskader (24 Stellen) kündigen, um dann wieder zehn Personen anzustellen – das schafft ein Klima der Angst und destabilisiert das ganze Personal.*

*Bei einer Massenentlassung im Privatsektor findet Artikel 335d OR Anwendung. Der Arbeitgeber muss die Angestellten im Vorfeld konsultieren, damit diese Zeit haben, eine alternative Lösung zu suchen. Für ein Unternehmen, das mehr als 300 Personen beschäftigt, gilt diese Bestimmung ab 30 Kündigungen. Mit den 24 gekündigten Kaderstellen wurde diese Zahl nicht erreicht, werden jedoch die ebenfalls gefährdeten Stellen des Personals hinzugezählt, so wäre sie überschritten.*

*Die Sozialpartner, darunter auch der PVB, wurden zwar am Vorabend eingeladen, und ja, sie wurden informiert, aber der Entscheid war bereits gefallen, und es gab keinen Raum mehr für Diskussionen. Der PVB widerspricht deshalb den in der Zeitschrift Agrihebdo veröffentlichten Aussagen von Bernard Lehmann, Direktor des Bundesamtes für Landwirtschaft: Die Gewerkschaften haben zu keinem Zeitpunkt gesagt, dass «die Kündigungen weniger problematisch seien, da sie nur das Kader betreffen würden». Im Gegenteil, der PVB hat die Geschäftsleitung gewarnt: Der Umstand, dass alle Kaderstellen betroffen sind, stellt ein grosses Risiko einer Destabilisierung der Angestellten dar. Worauf Michael Gysi, Chef Agroscope, antwortete, er sei sich dessen bewusst.*

*Der PVB setzt sich für sämtliche Hierarchiestufen des Bundespersonals ein, auch bei Agroscope. Die 664 Unterschriften des Personals zur Unterstützung der 24 Gekündigten zeigen, dass auch innerhalb der landwirtschaftlichen Forschungsanstalten Solidarität grossgeschrieben wird. Unsere Kollegen bestätigen dies ganz klar, indem sie sagen: «Wir sind alle eine grosse Familie.» Ich habe die Angestellten von Agroscope stets als einsatzfreudiges und verantwortungsbewusstes Personal erlebt, das seine Arbeitsstunden nicht zählt und auch mal an einem Sonntag arbeitet.*

*Der PVB ist keine konservative Organisation, die sich jeglichem Wandel widersetzt. Aber der Wandel hat mit den Menschen vor Ort und nicht gegen sie zu geschehen.*

*René-Simon Meyer, Verbandspräsident*

## *3 Buchstaben … in 2 Worten*

### Ihr werdet geliebt!

*Am 5. Juni 2016 haben die Schweizer Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stimmabgabe gezeigt, dass sie ihrem Service public sehr verbunden sind! Zum Glück, denn wenn die Schweiz Vizeweltmeisterin in Sachen Wettbewerbsfähigkeit ist, so verdankt sie dies den gut funktionierenden Rahmenbedingungen, also den Dienstleistungen, die der Schweizer Bevölkerung erbracht werden.*

*Vor einem Jahr hat der PVB seine Kampagne Love Service public lanciert. Das Ziel war es, den Nutzen des Service public aufzuzeigen, den das Bundespersonal der Bevölkerung erbringt. Eine Kampagne, die zur «Persönlichkeit» unseres Verbands passt: kämpferisch, wenn es darum geht, gegen übertriebene Sparprogramme, Lohnungleichheiten und Ungerechtigkeiten am Arbeitsplatz anzugehen, aber auch darauf bedacht, ein positives und anerkennendes Bild des Bundespersonals zu vermitteln. «Love Service public, unsere Arbeit für euch.» Dieser Slogan richtete sich nicht nur an die Bevölkerung, sondern auch an die Angestellten des Bundes selber, damit sie ihn ihrerseits in ihrem Umfeld weitergeben. An Bord seines blauen Retrobusses hat der PVB eine Tour de Suisse absolviert und dabei eine grosse Zahl an Ämtern, Unternehmen, Gerichten und anderen Instituten besucht. Wir haben an Sichtbarkeit gewonnen, aber auch unsere Aktionen zugunsten des Bundespersonals erklären können und grossartige Begegnungen gemacht. Ich möchte ganz besonders meinem Team vom Sekretariat, Jürg, Luc, Rahel, Martine, Markus, Melanie, Carole, Edith und Barbara, für seinen Einsatz während dieser Kampagne danken.*

*Der PVB sagt es immer und immer wieder: Ein guter Service public ist nur möglich, wenn das Personal motiviert ist und der Wert seiner Arbeit anerkannt wird – die zur Verfügung zu stellenden Mittel sollten dabei nicht infrage gestellt werden. Der Nationalrat Fathi Derder (FDP/VD) schreibt in der Zeitung Le Temps vom 30. Mai sehr treffend: «Heute gibt es in Bern immer mehr chiffrierte Dokumente ohne Analyse. Nur Zahlen, Meissel, Scheren … wir beschneiden, ohne uns zu hinterfragen. Egal, ob es sich um das Budget eines subventionierten Gärtners oder eines Neurowissenschaftlers handelt …» Die Liste liesse sich beliebig verlängern: «eines Diplomaten, einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin oder eines Mechanikers, der Militärlastwagen repariert». Fathi Derder fährt weiter: «Die Finanzverwaltung ist ziemlich schlecht, was Prognosen anbelangt. Bei der Jahresrechnung 2015 hat sich der Bund um zwei Milliarden verrechnet …» Meine Frage: Ist es wirklich die Verwaltung, die unfähig ist, oder ist es nicht vielmehr die Politik, die wissentlich den Teufel an die Wand malt, weil ein schlanker und moderner Staat chic ist? Die Antwort darauf lasse ich Sie selber erraten …*

***Maria Bernasconi, Generalsekretärin***

*Stabilisierungsprogramm 2017 - 2019*

# Unnötige und skandalöse Einsparungen auf Kosten des Personals

Der Bundesrat hat die Botschaft zum Stabilisierungsprogramm 2017–2019 an das Parlament überwiesen. Gegenüber dem Finanzplan vom 1. Juli 2015 sollen pro Jahr 800 Millionen bis 1 Milliarde Franken eingespart werden. Obschon der Jahresabschluss 2015 besser als geplant ausgefallen ist und trotz den Ergebnissen der Vernehmlassung zum Entwurf hat der Bundesrat sein Sparprogramm nicht nach unten korrigiert.

Das vom Bundesrat vorgelegte Stabilisierungsprogramm 2017–2019 betrifft sämtliche Bereiche des Bundes, dabei kommen einige allerdings besser weg als andere. Die Armee hat nur im ersten Jahr Opfer zu erbringen, anschliessend wird sie von den Sparmassnahmen verschont. Die Verwaltung und das Personal hingegen werden mehr Restriktionen hinnehmen müssen als ursprünglich vorgesehen.

Der Bundesrat hat bereits angekündigt, dass er neben dem geplanten Stellenabbau auch die Löhne der Bundesangestellten für 2017 nicht erhöhen werde. Das geplante Sparvolumen für den Bildungs- und Forschungsbereich – 485 Millionen – liegt leicht unter dem Vernehmlassungsentwurf. Nichts geändert hat sich hingegen bei der internationalen Zusammenarbeit mit 613 Millionen und bei der Landwirtschaft mit 250 Millionen Einsparungen. Die Forschung und Entwicklung sowie die Entwicklungshilfe sind am stärksten vom Stabilisierungsprogramm betroffen. Der Bundesrat hat zudem auf gewisse Massnahmen verzichtet, welche die Kantonsfinanzen hätten belasten können.

### Ein nutzloses Programm

Der PVB weist das vom Bundesrat verabschiedete Stabilisierungsprogramm zurück. Er hält den geplanten Stellenabbau sowie den Entscheid, eine allgemeine Lohnerhöhung für 2017 auszuschliessen, für skandalös. In Anbetracht des äusserst tiefen Verschuldungsgrads des Bundes sind diese Einsparungen nutzlos. Der PVB wird sich zusammen mit den anderen Personalverbänden im Parlament entschieden gegen die im Stabilisierungsprogramm vorgesehenen Massnahmen einsetzen. Maria Bernasconi, Generalsekretärin des PVB, bedauert, dass die Löhne im nächsten Jahr nicht erhöht werden. «Die Angestellten des Bundes haben ihren Anteil bereits geleistet: Die Treueprämien wurden nach unten korrigiert und die Lohnentwicklungen eingeschränkt – damit wurden vor allem die jüngeren Generationen bestraft.» Sie ist der Meinung, dass der Bund mit schlechtem Beispiel vorangeht: «Bei einem Angriff auf die Löhne im öffentlichen Sektor zieht in der Regel auch der private Sektor nach.»

Es zeichnet sich ein erbitterter Kampf im Parlament ab, denn keine einzige Massnahme ist unumstritten.

*Luc Python*

# Eine Premiere für den neuen Personalchef des Bundes

Der Stil hat sich vielleicht geändert, der Ton ist jedoch der gleiche geblieben. Am 24. Mai liess der neue Personalverantwortliche des Bundes, der Bundesrat Ueli Maurer, keine grossen Hoffnungen auf eine allgemeine Lohnerhöhung für die Bundesangestellten im Jahr 2017 aufkommen.

Im Hinblick auf die Argumente der Personalverbände zugunsten einer Lohnerhöhung betonte Ueli Maurer immer wieder, dass es für eine Lohnerhöhung keinen Handlungsspielraum gebe und es Zeit sei für Einsparungen. Angesichts der politischen und finanziellen Lage ist der Departementsvorsteher überzeugt, dass er vor dem Parlament sogar gegen eine Herabsetzung der Gesamtlohnsumme kämpfen werden müsse, und verweist auf die grosse bürgerliche Mehrheit in den Räten und das Schreckbild der Motion Müller, die den Personalbestand des Bundes auf 35 000 begrenzen will.

© O. Zbinden

Allerdings sicherte Bundesrat Maurer zu, mit den Sozialpartnern zusammenarbeiten zu wollen: «Ich betrachte Sie als Partner», sagte er und versprach, sich bei der ersten finanziellen Erholung des Bundes für eine Lohnerhöhung einzusetzen. Das Personal wird sich offensichtlich gedulden müssen, denn der Finanzminister hat bereits ein neues Programm mit Einsparungen von rund 1,5 Milliarden Franken für die Jahre 2018 und 2019 angekündigt.

In Bezug auf das Stabilisierungsprogramm des Bundesrats bestätigte Ueli Maurer, dass der Abbau des Personalbestands des Bundes nur schwer zu realisieren sei, insbesondere, wenn dem Staat unablässig neue Aufgaben übertragen würden. «Die Personalkosten machen nur 8% des gesamten Bundeshaushalts aus. Bei einem Abbau des Personalbestands um 10% liegt das Sparpotenzial nur bei 1%», erklärte er. Ueli Maurer wiederholte zudem, was er bereits den Medien gesagt hatte: Die Angestellten des Bundes leisten eine sehr gute und engagierte Arbeit mit viel Engagement.

An diesem Treffen haben die Sozialpartner eine gemeinsame Absichtserklärung für die Jahre 2016–2019 unterzeichnet, die die Prioritäten der sozialen Partnerschaft während der Legislatur 2016–2019 festlegt. Diese Erklärung bildet innerhalb der Verwaltung die Grundlage für die Sozialpartnerschaft (auf der Website www.pvb.ch verfügbar).

*Luc Python*

*Unternehmenssteuerreform III*

# Ineffizient, viel zu teuer und ungerecht

Unter Führung der SP hat eine Allianz von Gewerkschaften und links-grünen Parteien das Referendum gegen die Unternehmenssteuerreform III lanciert.

An der Sommersession 2016 hat die Parlamentsmehrheit die 3. Unternehmenssteuerreform verabschiedet. Diese Reform war nötig geworden, nachdem das Ausland forderte, dass sämtliche Unternehmen auf Schweizer Boden die gleichen steuerlichen Rahmenbedingungen haben müssen, unabhängig davon, ob es sich um Schweizer oder ausländische Firmen handelt. Ursprünglich sollte die USR III ungerechtfertigte Steuerprivilegien abschaffen. Ein Ziel, das auch der Schweizerische Gewerkschaftsbund unterstützt hat, wie SGB-Sekretariatsleiter und Chefökonom Daniel Lampart an der Referendumsstart-Medienkonferenz sagte. «Doch die rechtsbürgerlichen Kräfte missbrauchten die Reform in krasser Art und Weise. Die USR III führt zu riesigen Steuerausfällen – auf Kosten der Normalverdienenden.»

Mit den Steuergeschenken an Firmen und Grossaktionäre würden allein dem Bund jedes Jahr mindestens 1,3 Milliarden Franken fehlen, was wiederum zu zusätzlichen Sparmassnahmen auf dem Rücken der Angestellten des Bundes und seiner Betriebe führte. Dazu kämen kaum abschätzbare Ausfälle bei Kantonen, Städten und Gemeinden, auch sie aber auf jeden Fall in Milliardenhöhe.

Dabei zahlen Firmen schon heute rund fünf Prozentpunkte tiefere Steuern als noch im Jahr 2000. Weitere Steuerprivilegien für Firmen wären volkswirtschaftlich und verteilungspolitisch falsch, so Lampart: «Auch Unternehmen müssen Steuern zahlen. Sie brauchen öffentliche Dienstleistungen wie Infrastruktur, Bildung, Rechtssicherheit ebenso wie die Privathaushalte.» Doch mit der USR III würden gewisse Firmen fast keine Steuern mehr zahlen. Deshalb lehnt der SGB, mit der Unterstützung des PVB, diese Reform ab.

*SGB/mcj*

*Der PVB fordert Sie auf, dieses Referendum zu unterstützen und es von Ihren Kolleginnen und Kollegen unterzeichnen zu lassen: https://wecollect.ch/de/campaign/usr-3-referendum/.*

# Delegiertenversammlung swissPersona

Maria Bernasconi hat am 22. April als Gast an der ordentlichen Delegiertenversammlung der swissPersona teilgenommen und den PVB vertreten.

Alt Bundesrat Samuel Schmid hat eine Rede gehalten. Er bezeichnete den Personalabbau, vor allem in seinem damaligen Departement, dem VBS, als die belastendste Aufgabe. Der permanente Spardruck war damals schon sehr stark. Er fand jedoch, dass die Armee nicht das höchste aller Güter sei, sondern die Erziehung sowie die Stabilität im Zusammenhang mit der Sozialpolitik, die halt viel koste, ebenso wichtig seien. Samuel Schmid erwähnte zudem, dass für einen Kleinstaat wie die Schweiz die Verteidigung nicht mehr alleine möglich sei. Als Beispiel nannte er die GPS-Daten, die nicht von Schweizer Satelliten ausgeführt würden. Und wenn man diese Zusammenarbeit im Falle eines Krieges haben wolle, so müsse man sie im Frieden pflegen. Heute sei vieles so anders als früher, dass man Probleme nur noch über grosse Gebiete regeln könne und sich zusammen mit den Nachbarländern den neuen Techniken anpassen müsse.

Als Letztes meinte der ehemalige Bundesrat noch, dass man die Ängste der Leute wohl wahrnehmen, aber nicht nur nach deren Maul reden solle. So sollten auch die Medien, an deren Unabhängigkeit Samuel Schmid etwas zweifelt, nicht nur nach Sensationen streben und den Leuten Angst einjagen, sondern aufzeigen, dass es uns in der Schweiz gut geht. Eigentlich ganz im Sinne dessen, was der PVB mit seiner Kampagne Love Service public auch aufdecken wollte.

*Maria Bernasconi*

# Maria Bernasconi in den Verwaltungsrat der SUVA

Im Juni 2016 wurde die Generalsekretärin des PVB, Maria Bernasconi, vom Bundesrat in den Verwaltungsrat der SUVA berufen. Sie vertritt darin die Interessen der Angestellten, insbesondere der Mitglieder des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB), des Dachverbandes, der sie für diese Funktion vorgeschlagen hatte.

Die SUVA ist der grösste Unfallversicherer der Schweiz und beschäftigt an ihrem Hauptsitz in Luzern und in ihren 18 Agenturen beinahe 4200 Personen. Das dem Bund zugehörige Unternehmen des öffentlichen Rechts leitet zudem zwei Rehabilitationskliniken in Sion und Bellikon. Seine Leistungen umfassen Prävention, Versicherung und Rehabilitation.

Der Verwaltungsrat der SUVA setzt sich zu gleichen Teilen aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreterinnen und -vertretern zusammen und gewährleistet konsensträchtige und pragmatische Lösungen.

Mit dem Mitwirken von Maria Bernasconi in diesem Verwaltungsrat können die Interessen sämtlicher Angestellten wahrgenommen werden, insbesondere des Bundespersonals und der Frauen.

*mrb*

*Aussprache mit dem Chef der Armee*

# Der PVB wird in den Umbauprozess WEA einbezogen

Anlässlich der zweimal pro Jahr stattfindenden Aussprache vom 7. Juni 2016 mit dem Chef der Armee (CdA), Korpskommandant André Blattmann, im Beisein des Personalchefs Verteidigung, Daniel Gafner, wurden schwergewichtig die Weiterentwicklung der Armee (WEA), die Situation der Fachberufsunteroffiziere (FBU) sowie die Militärische Sicherheit (Mil Sich) besprochen.

© VBS DDPS

**WEA**

Der vor Jahren auch unter Mitwirkung des PVB bewährte Steuerungsausschuss Personalumbau und -abbau (PUA) wird reaktiviert. Der PVB ist erfreut, dass die Verteidigung in diesem wichtigen Schritt die Sozialpartnerschaft lebt und nebst den andern Sozialpartnern auch der grösste Sozialpartner mit einbezogen wird.

Der CdA erläuterte nochmals die Schlussabstimmung im Nationalrat vom 18. März 2016 zur WEA, die mit 143 zu 13 Stimmen bei 39 Enthaltungen und im Ständerat mit 44 zu 0 bei einer Enthaltung angenommen wurde. 100 000 aktive Angehörige der Armee (AdA) und die geplanten 40 000 Reserven gegenüber den 120 000 Aktiven und 80 000 Reservisten sollen gemäss Blattmann ausreichen. Die Planung und Umsetzung der WEA hängt auch von den Personalbudgets ab, die im Sommer 2016 vom Bundesrat und Ende 2016 vom Parlament beschlossen werden.

**FBU**

Der Kommandant (Kdt) Heer und der Kdt Luftwaffe haben den Auftrag, die betroffenen FBU entsprechend über deren Zukunft zu informieren.

**Mil Sich**

Die Veränderungen in der Mil Sich sollen mit der WEA keinen direkten Zusammenhang haben. Im Moment sollen noch weitere Abklärungen laufen, um Lösungen in der Ostschweiz zu finden. Dem PVB wurde eine «nicht genehmigte Planung» gezeigt und versprochen, dass anschliessend über die Linie informiert werden wird.

Die nächste Aussprache wird im Herbst 2016 stattfinden.

*Jürg Grunder*

*Weiterentwicklung Führungsunterstützungsbasis der Armee (FUB)*

# Informationsveranstaltung mit Divisionär Jean-Paul Theler

Am 13. Juni 2016 traf sich der PVB mit dem Chef der Führungsunterstützungsbasis der Armee (FUB), Divisionär Jean-Paul Theler, zum dritten Informationsaustausch im Zusammenhang mit dem Projekt der Weiterentwicklung FUB. Mit einer neuen Struktur und angepassten Prozessen richtet sich die FUB auf die Aufgaben der Zukunft aus.

Ab Sommer 2016 wird mit dem Personalumbau und -abbauprozess (PUA) bei der FUB begonnen. Im Verlauf der nächsten Monate sollte Klarheit herrschen, wann welche Funktionen auf den diversen (Führungs-)Stufen ab- und umgebaut resp. aufgehoben werden.

*Der PVB rät seinen Mitgliedern, sich bei Unklarheiten im Verbandssekretariat zu melden.*

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass die FUB ihren heutigen Stellenbestand von rund 800 Vollzeitstellen (FTE) auf neu 881 FTE aufstocken kann. Dies wirkt auf den ersten Anblick sehr erfreulich. Im Rahmen der Neuausrichtung werden sich jedoch bei einigen Funktionen die Anforderungsprofile verändern. Dies hat zur Folge, dass künftig rund 50 Stellen nicht mehr bestehen werden und somit aufgehoben werden müssen. Dies geschieht jedoch nicht von heute auf morgen. Für den gesamten Umbauprozess besteht ein Zeitfenster bis Ende 2020. Oberstes Ziel der FUB ist es, Entlassungen zu verhindern. Für die Betroffenen sollen entsprechende Lösungen gesucht werden. In diesem Zusammenhang wurden denn auch die für Umschulungen im Sinne von Aus- und Weiterbildungen notwendigen finanziellen Mittel budgetiert.

*Jürg Grunder*

# Antrittsbesuche und regelmässige Austauschtreffen

Im Mai und Juni 2016 haben wir die Möglichkeit für diverse Antrittsbesuche genutzt: Dabei konnten wir jeweils die angestrebten Führungsgrundsätze, Vorstellungen für die Zukunft der Organisation – gerade auch im Zusammenhang mit den Sparmassnahmen – und aktuelle Brennpunkte ansprechen. So war jeweils eine Delegation des PVB-Sekretariates beim Bundeskanzler Walther Thurnheer und beim Generalsekretär der Parlamentsdienste, Philippe Schwaab. Ausserdem haben in dieser Zeit die regelmässigen Treffen der Sozialpartner mit der Amtsleitung des fedpol, des SEM, des BFS und dem Generalsekretär sowie mit der Leiterin Personal EDI stattgefunden.

**Bundesamt für Polizei (fedpol)**

Beim fedpol lag der Fokus des Gesprächs beim Projekt «improve fedpol». Ausserdem wurden das Konzept «Fachliche Entwicklungsmöglichkeiten bei fedpol», die Reorganisation der BKP, das interne Mentoringprogramm und der Stand der Dinge im Projekt New Guisan besprochen. Selbstverständlich Thema waren die Konsequenzen des Stabilisierungsprogramms.

**Staatssekretariat für Migration (SEM)**

Hauptthema beim Austausch mit der Leitung des SEM war das Projekt UNOS im Bereich Asyl. Die Umstellungen, die vorgesehen sind, färben aber natürlich auch auf die anderen Bereiche ab, und der Austausch dazu war vielfältig. Diskutiert wurden auch der Stand der Arbeitslast beim Personal, das Notfallkonzept und die Entwicklungen im Personalbereich hinsichtlich zusätzlicher Stellen und des Stabilisierungsprogramms.

**Bundesamt für Statistik (BFS)**

Das Treffen beim BFS wurde dominiert von Fragen zum Stand der Dinge hinsichtlich des Stabilisierungsprogramms und der Konsequenzen für das Personal. Deutlich wurde beim BFS, dass, wenn keine zusätzlichen Sparrunden dazukommen, die notwendigen Massnahmen über natürliche Abgänge kompensiert werden sollten. Um das Personal nicht noch zusätzlich zu belasten, würden neue Aufträge nur noch übernommen, wenn diese voll finanziert seien.

**Generalsekretariat Eidgenössisches Departement des Innern (EDI)**

Beim Gespräch mit dem Generalsekretär Lukas Bruhin und der Leiterin Personal Sissy Brändle standen ebenfalls die Sparmassnahmen im Vordergrund: Ziel war und bleibt, möglichst keine Kündigungen und Stellenaufhebungen vornehmen zu müssen. Wir haben weitere Entwicklungen im Bereich E-Dossier sowie die Themen Home Office und Open Space kurz diskutiert.

Allen Gesprächen gemeinsam war, dass die Einschätzung des PVB, dass die aktuellen Sparmassnahmen die Attraktivität des Arbeitgebers Bund teilweise markant einschränken, weitestgehend bestätigt wurde.

*ri*

# Das Bundesamt für Energie erlebt bewegte Zeiten

François Nussbaum

**Für die rund 270 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bundesamts für Energie (BFE) sind die Dinge alles andere als einfach. Auch wenn ein gesetzlicher Rahmen den Auftrag des Bundesamts (bezüglich Energieversorgung, Energiesicherheit, Energieeffizienz, Umweltschutz) klar definiert, erlebt es aufgrund des politischen und wirtschaftlichen Kontexts extreme Turbulenzen. Unter anderem geht es um den geordneten Ausstieg aus der Atomenergie, den drastischen Einbruch der Strompreise, die nicht mehr rentablen Wasserkraftwerke und die neuen erneuerbaren Energien, die auf dem Markt noch kaum vertreten sind.**

**Darüber hinaus hat der Bundesrat das Vorhaben, den Strommarkt komplett zu liberalisieren (freie Wahl des Anbieters, auch für die Haushalte und die KMU), soeben vertagt. Es sollte eigentlich den Abschluss eines neuen bilateralen Abkommens mit der Europäischen Union ermöglichen. Nun will diese jedoch erst Lösungen für die institutionellen Fragen sämtlicher bilateraler Abkommen mit der Schweiz finden ... und auch die Sackgasse, in der sich die Freizügigkeit seit der Abstimmung vom 8. Februar 2014 befindet, ist alles andere als überwunden.**

© Béatrice Devènes

© Béatrice Devènes

**Steht ein Dutzend Stellen auf dem Spiel?**

Die Sparpolitik des Bundes gibt auch beim BFE Anlass zur Sorge. «Die vorgesehenen linearen Kürzungen in unseren Budgets bedeuten, dass im BFE in den beiden kommenden Jahren ein Dutzend Stellen abgebaut werden muss», meint Marianne Zünd, Leiterin der Abteilung Medien und Politik des Bundesamts. «Auf welche Aufgaben sollen wir verzichten? Die Aufträge im Zusammenhang mit der technischen Aufsicht und dem Vollzug sind gesetzlich vorgeschrieben ... Sollen wir die verschiedenen Aufgaben, Dienstleistungen und Tätigkeiten zugunsten der Kantone, der Wirtschaft oder der Bevölkerung aufgeben?»

Marianne Zünd ist bereits seit vielen Jahren Kommunikationsverantwortliche und bringt es auf den Punkt: «Werden die Budgets blockiert, besteht der einzige Handlungsspielraum für die Personalpolitik in befristeten Arbeitsverträgen.» Dabei will der Bund, der eigentlich ein beispielhafter Arbeitgeber sein möchte, genau diese befristeten Verträge möglichst vermeiden ...

**Ausstieg aus der Atomenergie**

Der Entscheid ist nach der Katastrophe von Fukushima (März 2011) gefallen: Wie Deutschland will auch die Schweiz auf die Produktion von Atomenergie verzichten. Nach Ablauf ihrer technischen Lebensdauer werden die fünf Atomkraftwerke sukzessive abgeschaltet und stillgelegt. Der Bericht «Energiestrategie 2050» aus dem Jahr 2013 hatte ein erstes Massnahmenpaket zur Folge, welches das Parlament bis diesen Herbst prüfen will. Es handelt sich dabei insbesondere darum, das Potenzial der Energieeffizienz, der Wasserkraft und der neuen erneuerbaren Energien (Solar- und Windkraft, Erdwärme, Biomasse) auszuschöpfen.

## Was passiert nach der Stilllegung der Atomkraftwerke mit den Abfällen?

*Der Ausstieg aus der Atomkraft ist beschlossene Sache, das Schicksal der Atomkraftwerke besiegelt. Die genauen Fristen für das Abschalten und den Abbruch sind jedoch noch nicht bekannt.*

*Eine Ausnahme ist das Atomkraftwerk Mühleberg, das Ende 2019 aus dem Betrieb genommen wird. Seit einem Jahr steht Beznau I aufgrund entdeckter Schwachstellen still. Falls dieses Kraftwerk nicht mehr angeschaltet wird, dann bleiben immer noch Beznau II, Leibstadt und Gösgen. Diese bleiben in Betrieb, solange ihre Sicherheit gewährleistet ist.*

*Parallel dazu begleiten das BFE und das Eidgenössische Nuklearsicherheitsinspektorat (ENSI, unabhängige Aufsichtsbehörde) den Prozess der Suche nach Standorten für die geologische Tiefenlagerung sämtlicher radioaktiver Abfälle (diese werden derzeit in den Kraftwerken und im Zwilag in Würenlingen zwischengelagert). Der Bundesrat wird 2029 über den Standort entscheiden, der von der Nagra (Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle) vorgeschlagen wurde. Es folgt eine parlamentarische Debatte und im Falle eines Referendums eine Volksabstimmung. Der definitive Entscheid ist für 2031–32 vorgesehen.*

## Drastischer Einbruch des kWh-Preises

*2008 kostete der Strom an der Strombörse 80 Euro pro MWh. Heute sind es 30 E/MWh. Was sind die Gründe für diesen Preiszerfall? Laut Marianne Zünd, Leiterin der Abteilung Medien und Politik beim BFE, hat alles begonnen, als der Preis für ein Barrel Öl in die Höhe schnellte und die USA massiv in die Förderung von Schiefergas investierten, zum Nettoexporteur von Energie wurden und damit die weltweiten Strompreise beeinflussten.*

*In der gleichen Zeit ist Europa in der Stromproduktion zu den (billigen) Kohlekraftwerken zurückgekehrt, trotz den hohen CO2-Emissionen. Dazu ist zu sagen, dass das (umstrittene) System des Handels mit CO2-Zertifikaten wenig zur Abschreckung beiträgt: Auf internationaler Ebene ist der Preis von ursprünglich 30 Euro pro Tonne ausgestossenes CO2 auf rund 5 Euro gefallen.*

*Deutschland subventioniert die dezentrale Nutzung von ins Netz eingespeisten erneuerbaren Energien massiv. Es kam in der Folge zu einer Überproduktion, und die Preise brachen ein: Die Atom- und die Wasserkraft sind heute nicht mehr rentabel. Deutschland will seine Kohlekraftwerke in den 2020er-Jahren schrittweise und seine Atomkraftwerke 2022 abschalten. Steigen damit auch die Preise wieder? «Letztlich wohl schon, aber die einzige Gewissheit, die wir haben, ist, dass wir nie wieder zu einer Situation wie vor zehn Jahren zurückkehren werden», versichert Marianne Zünd.*

Das Parlament wollte keine Fristen festlegen, bis wann die Kraftwerke abgeschaltet werden müssen. Es besteht jedoch die Gefahr, dass der Markt einen enger gesteckten Zeitrahmen als geplant diktieren wird. Der Betreiber von Mühleberg (BKW) hat bereits angekündigt, er werde das Kraftwerk Ende 2019 abschalten. Nicht aus Sicherheitsgründen, sondern weil er Geld verliert: Die Produktionskosten sind höher als der Verkaufspreis (siehe Kasten).

### Wasserkraftwerke zu verkaufen

In diesen turbulenten Zeiten ist die Aufgabe des BFE schwierig: Es soll die Voraussetzungen für eine «ausreichende, krisenfeste, breit gefächerte, wirtschaftliche und nachhaltige Energieversorgung» sowie «die Rahmenbedingungen für einen effizienten Strom- und Gasmarkt» schaffen. Mittelfristig muss der Anteil von 35%, den die Atomkraft in der inländischen Stromproduktion in der Schweiz ausmacht, ersetzt werden. Soll dabei auf Wasserkraft (60%) gesetzt werden? Dieser Sektor leidet unter den gleichen Rentabilitätsproblemen wie die Atomkraft, so sehr, dass das Unternehmen Alpiq 49% seiner Anteile an Wasserkraftwerken zu verkaufen versucht – aber unter den gegebenen Bedingungen wird es Mühe haben, einen guten Preis zu erzielen.

Laut Marianne Zünd werden die Wasserkraftwerke und deren Stromproduktion nicht infrage gestellt, «aber die Wasserkraft wird in den zehn kommenden Jahren mit weiteren wirtschaftlichen Turbulenzen konfrontiert werden». Das BFE kann nur auf diese Schwierigkeiten hinweisen, es hat jedoch nicht die Mittel, direkt

© BFE-OFEN

## Leuchtturmprojekt des BFE in Dübendorf

*Ende Mai wurde in Dübendorf östlich von Zürich das erste Modul eines Gebäudes eingeweiht, das auf seinen vier Stockwerken mit Büros und Wohnungen sämtliche Innovationen vereint, die im Energiebereich überhaupt möglich sind. NEST (Next Evolution in Sustainable Building Technologies) ist ein Projekt des Leuchtturmprogramms des BFE. Es handelt sich um ein modulares Gebäude mit festem Kern und austauschbaren Units. Diese Units dienen als Plattformen für die Demonstration von marktnahen Technologien. Eine erste Reihe von Units ist nun fertiggestellt. Eine von ihnen beherbergt die «Büros von morgen», in denen mit isolierenden und energiespeichernden Materialien, dem Mobiliar und einem System, das die Temperatur je nach Zahl der anwesenden Personen reguliert, Heizersparnisse erzielt werden sollen.*

*In einer anderen Unit wird mit der Verwendung von Holz experimentiert: Zwölf innovative Lösungen (u.a. nicht brennbares mineralisiertes Holz) sind an den Aussenwänden, aber auch in den Duschen und den Lavabos umgesetzt worden. In einer dritten Einheit kommt in einem Wellnessbereich die Wärmerückgewinnung zum Zuge.*

*Überdies ist ein Loft in Leichtbaukonstruktion geplant, mit Glasfassaden, die mit verstellbaren Solarpanels ausgestattet sind. Damit sollen 50% mehr Energie produziert als verbraucht werden. Solaranlagen, Wärmepumpen, Erdgassonden, Eisspeicher, Batterien und andere Speicher können nach Bedarf in Betrieb genommen werden.*

*NEST vereint Forschung mit Ausführung (mit den Hochschulen und dem privaten Sektor), aber auch mit Kommunikation: Das Konzept kann exportiert werden, das Ausland interessiert sich bereits brennend dafür (vor allem Kanada). Zu den Leuchtturmprojekten (das BFE unterstützt jedoch auch zahlreiche Pilot- und Demonstrationsprojekte) gehören unter anderem eine Heissluftturbine in Düdingen (FR) und die Gebäudeerneuerung «La Cigale» in Genf (innovatives Heizkonzept, das Wärmepumpe, Eisspeicher und thermisches Sonnendach kombiniert, um bis zu 70% Wärmeenergie einzusparen).*

© BFE-OFEN

zu intervenieren: «Schlussendlich werden die Kräfte des Marktes, die Geschwindigkeit des technologischen Fortschritts, die internationale Energiepolitik und die Neuausrichtung der Strategien der Elektrizitätsunternehmen auf alle diese Entwicklungen reagieren. Überdies sind die Kantone und Gemeinden in ihrer Eigenschaft als Eigentümer oder Aktionäre dafür verantwortlich, ihre Unternehmen in diesem Prozess des Wandels zu begleiten.»

**Was getan werden kann und muss**

In diesen stürmischen Zeiten lassen sich doch einige Dinge mit gewisser Sicherheit voraussagen, nämlich, was getan werden kann und unbedingt getan werden muss. Das BFE verfolgt und unterstützt namentlich drei Perspektiven: die Entwicklung von neuen erneuerbaren Energien und damit die dezentrale Produktion (heute entfallen 5% der einheimischen Produktion auf die Wind- und Solarenergie sowie auf die Biomasse), die Energiespeicherung (für eine auf die Nachfrage abgestimmte Versorgung) und die Verbesserung der Energieeffizienz. Häufig sind die Grenzen zwischen diesen drei Bereichen fliessend.

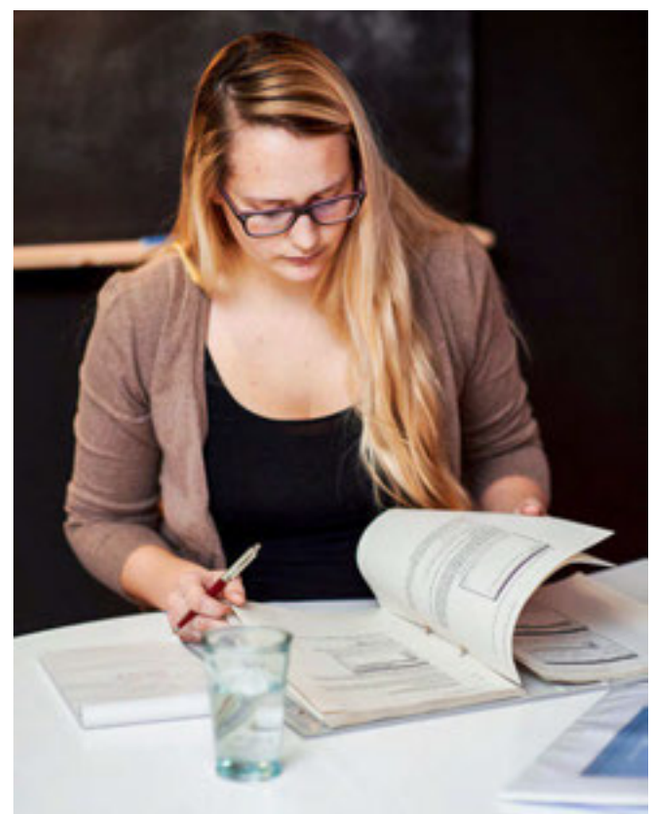
Das BFE unterstützt zu diesem Zweck zahlreiche Forschungs-, Pilot- und Demonstrationsprojekte, die von den eidgenössischen technischen Hochschulen, kantonalen Universitäten, Fachhochschulen und vom privaten Sektor durchgeführt werden.

**Beschränkte Subventionen**

Seit 2009 unterstützt der Bund die Entwicklung von neuen erneuerbaren Energien mit der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV): Die Betreiber der Anlagen können ihren Strom in das Netz einspeisen und erhalten im Gegenzug eine Vergütung, die ihre Produktionskosten deckt. Da die Mittel – die von sämtlichen Stromverbraucherinnen und -verbrauchern in der Schweiz durch einen Zuschlag auf jeder verbrauchten kWh finanziert werden – jedoch beschränkt sind, kann nur ein kleiner Teil der Photovoltaikprojekte unterstützt werden: Ende 2015 befanden sich 36 700 Projekte auf der Warteliste!

Mit der Windenergie wurden 2015 110 Gigawattstunden (GWh) Strom produziert. Aber trotz den Empfehlungen des BFE an die Kantone stossen und Projekte einer gewissen Grösse in der Regel auf den Widerstand der direkten Nachbarn oder geraten in Konflikt mit dem Umweltschutz. Das BFE rechnet für 2050 dennoch mit einem Potenzial von 4000 GWh.

Ein zukunftsträchtiger Forschungssektor ist die Energiespeicherung. Die Wasserkraft ist von den Jahreszeiten und dem Wasserstand, die Windenergie vom Wind und die Photovoltaik von der Sonne abhängig. Einzig die Atomkraft produziert fortlaufend, diese reicht jedoch im Winterhalbjahr nicht aus. Also wird Strom je nach Bedarf und Produktion importiert und exportiert und an Strombörsen wie jener in Leipzig gehandelt. Es ist nicht einfach, Energie zu speichern, aber es wird daran gearbeitet (Batterien, Power-to-Gas oder Druckluftspeicher), um eine sicherere Versorgung zu gewährleisten.



© BFE-OFEN

© BFE-OFEN

# Interview mit Dr. Walter Steinmann, Direktor des Bundesamtes für Energie

Interview:
Rahel Imobersteg

***Welches ist in den kommenden Jahren die grösste Herausforderung für das BFE?***
*Die Energiewelt befindet sich mitten in einem radikalen technologischen Umbruch, der massive Auswirkungen auf die bestehenden Infrastrukturen, die traditionellen Geschäftsmodelle und damit auf die Energiemärkte hat. Diese Entwicklung können wir durch unsere nationale Energiepolitik nicht aufhalten oder rückgängig machen. Wir können sie aber durch vorausschauende, innovationsfördernde Rahmenbedingungen zum Vorteil der Schweiz nutzen. Das BFE sieht also seine Aufgabe darin, dazu beizutragen, dass unser Land die Chancen des Wandels nutzen kann und letztlich gestärkt daraus hervorgeht.*

***Das Parlament übt einen grossen Druck auf den Bundesrat aus, damit dieser den Personalbestand des Bundes reduziert. Wie sieht es im BFE aus?***
*Wir hinterfragen bei jeder frei werdenden Stelle konsequent, ob sie sofort oder erst später neu besetzt werden soll, ob die Stellenprozente besser in einem anderen Aufgabengebiet eingesetzt werden sollten oder ob die Stelle ganz eingespart werden kann. Zudem schreiben wir heute fast jede Stelle nur noch befristet aus, um flexibel zu bleiben. Bei vielen Aufgaben haben wir jedoch wenig Spielraum: Vom Gesetzgeber eingeführte neue Regulierungen müssen vollzogen werden, doch die dafür nötigen Stellen werden nicht bewilligt und müssen aus dem bestehenden Stellenetat zur Verfügung gestellt werden. Das zwingt uns zu Verzichts- und neuen Prozessplanungen, die teilweise auch Auswirkungen auf Dritte haben, wie längere Bearbeitungszeiten. Wir denken auch darüber nach, gewisse Leistungsbereiche, beispielsweise das Programm EnergieSchweiz, künftig als eigenständige Einheiten ganz oder teilweise aus dem BFE auszulagern.*

***Welches ist die beste Art und Weise, der Öffentlichkeit zu verdeutlichen, wie wichtig der Service public und seine Mitarbeitenden für die Schweiz sind?***
*Energie ist in unserer modernen Gesellschaft ein unverzichtbares «Lebensmittel». Ohne sie geht nichts. Darum ist es wichtig, dass der Staat dafür sorgt, dass alle einen jederzeit sicheren und bezahlbaren Zugang zu Energie haben und dass diese umweltverträglich sowie wettbewerbsfähig produziert und bereitgestellt wird. Das sind Aufgaben, die einzelne Unternehmen mit ihren renditeorientierten kurzen Planungshorizonten nicht bewältigen können. Der Staat hat also die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass der Wettbewerb spielen kann, Innovationen sich durchsetzen können und gleichzeitig alle davon profitieren können.*

***Welches sind für Sie die wichtigsten personalpolitischen Anliegen der nächsten Jahre, und was möchten Sie in der Zukunft verändern?***
*Genau wie die Energiewelt ist auch die Arbeitswelt im Umbruch, getrieben durch technologische, aber auch gesellschaftliche Veränderungen. Das BFE hat das Glück, dass wir bei uns sehr viele kompetente, hoch motivierte Mitarbeitende haben, die stolz sind, in einem derart zukunftsorientierten Politikbereich tätig zu sein, und sich entsprechend bis zur Leistungsgrenze engagieren. Unser spannendes Thema entspricht dem Megatrend «Sinnhaftigkeit der Arbeit» perfekt. Wir leben in unserem Amt auch seit Jahren die Kultur der flexiblen Arbeitsmodelle mit Smart Work oder Teilzeitpensen. Bei uns arbeiten denn auch viele junge Familienfrauen und -männer, die so Beruf und Familie sehr gut vereinbaren können.*

***Was verstehen Sie unter Sozialpartnerschaft, und was unternehmen Sie für deren Umsetzung?***
*Ich habe in meiner Karriere im Bereich Wirtschaftsförderung, Regionalpolitik und Arbeitsmarktpolitik immer wieder Erfolge erzielen können, weil ich stark auf Sozialpartnerschaft setzte. Gute Ergebnisse erzielt man nur in einem fairen Umfeld, in dem sowohl die Bedürfnisse der Arbeitnehmenden als auch die des Arbeitgebers erfüllt werden. Dazu braucht es den fortwährenden Dialog, den ich im BFE regelmässig mit den Vertreter/innen der Personalkommission führe, aber auch mit den anderen Sozialpartnern des Bundes. Wichtig ist mir auch das direkte Gespräch mit den Kaderleuten und Mitarbeitenden des BFE, um personalpolitische Entscheide des Bundesrats oder des Parlaments zu erläutern und zu diskutieren. Wir machen dies im BFE jeweils mindestens vierteljährlich an der Kaderveranstaltung «Trafo» und an den Infoveranstaltungen für alle Mitarbeitenden.*

***Was wünschen Sie sich vom PVB?***
*Ich wünsche mir einen weiterhin starken Partner für die Rechte der Mitarbeitenden des Bundes und seiner Betriebe. Es ist aber vor allem die Aufgabe der Bundesämter selbst, den Nutzen ihrer Arbeit in der Öffentlichkeit transparent aufzuzeigen, Kompetenz und Effizienz zu beweisen. Dazu muss man raus aus dem Büro, in internen und externen Arbeitsgruppen Dossierstärke zeigen, in Referaten und Podiumsdiskussionen Kontext und Auswirkungen verständlich darstellen und darf sich auch nicht vor grossen Bevölkerungsveranstaltungen in Turnhallen fürchten. Solche Auftritte müssen die BFE-Mitarbeitenden dank unseren komplexen Dossiers immer häufiger absolvieren. Und das ist gut so. Denn nur so können wir dem leicht verstaubten Image der Bundesverwaltung, das meines Erachtens nicht der Wirklichkeit entspricht, aber von einzelnen Lobbyisten sowie Medien mit Kraft gepflegt wird, wirkungsvoll entgegentreten.*

*Publireportage*

# Diebstahl im Mehrfamilienhaus

Der Pullover verschwindet aus der Waschküche, und jemand klaut das Velo aus der Tiefgarage: Den Schaden übernimmt in vielen Fällen die Hausratversicherung.

Gemeinschaftlich genutzte Räume in Mehrfamilienhäusern bieten Konfliktpotenzial. Besonders dann, wenn Sachen verschwinden. Egal, ob das Velo aus der Tiefgarage gestohlen wird, jemand den teuren Pulli aus der Waschküche mitgehen lässt oder der Kinderwagen aus dem Treppenhaus abhandenkommt: Es ist unwahrscheinlich, dass die Sachen wieder auftauchen. Mit einer Hausratversicherung mit der Deckung «einfacher Diebstahl zu Hause» wird immerhin der finanzielle Schaden ersetzt.

**Einfacher Diebstahl meist Teil der Grundversicherung**

Die Hausratversicherung deckt Schäden am Mobiliar, die durch Feuer, Wasser, Diebstahl und Elementar entstehen. Als Zusatzversicherung wäre noch Mobiliarglas versicherbar. Während der Diebstahl ausser Haus grundsätzlich mit einem speziellen Versicherungsbaustein versichert werden muss, ist der «einfache Diebstahl zu Hause» bei den meisten Gesellschaften Teil der Grundversicherung.

Der Begriff «einfacher Diebstahl» bezeichnet alle Fälle von Diebstahl, in denen der Dieb sich nicht gewaltsam Zugang zum Diebesgut verschafft. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Sachen in der Wohnung oder in einem anderen vom Geschädigten genutzten Teil des Hauses – wie Treppenhaus, Waschküche oder Tiefgarage – gestohlen werden.

**Meldung lohnt sich nicht immer**

Die Hausratversicherung ersetzt den Neuwert des gestohlenen Gegenstandes. Das gilt aber nicht immer für Velos und Sportgeräte, die teilweise nur zum Zeitwert versichert sind. Mit einer Zusatzdeckung lassen sie sich zum Neuwert versichern. Bei Zurich sind diese Gegenstände jedoch immer zum Neuwert in der Grunddeckung versichert.

E-Bikes mit Kontrollschild fallen nicht zwingend in den Hausrat. Hier lohnt es sich, genau hinzuschauen und gegebenenfalls eine zusätzliche Versicherung abzuschliessen.

Die Hausratversicherung sieht in der Regel einen Selbstbehalt von 200 Franken vor. War der gestohlene Pulli nicht besonders teuer, lohnt sich die Meldung bei der Versicherung also kaum. Bei einigen Anbietern fällt der Selbstbehalt nach mehreren schadenfreien Jahren allerdings weg.

**Jeder haftet selbst für sein Eigentum**

Grundsätzlich hat jeder für Schäden an seinem Eigentum selbst aufzukommen, sofern es keinen Haftpflichtigen gibt. Der Vermieter kann nicht für gestohlene Gegenstände eines Mieters zur Rechenschaft gezogen werden. Das gilt auch dann, wenn beispielsweise der Zugang durch eine defekte und vom Vermieter noch nicht reparierte Eingangstür oder ein kaputtes Garagentor erleichtert wird.

Soll die Versicherung zahlen, muss der Diebstahl umgehend gemeldet werden. Oft verlangt der Versicherer auch Anzeige bei der Polizei. Die Allgemeinen Versicherungsbedingungen geben Auskunft über die Pflichten des Geschädigten im Schadenfall.

**Zurich Versicherung – jetzt Offerte anfordern!**

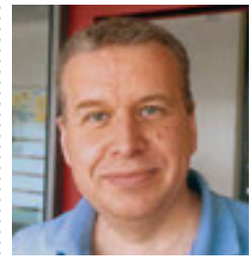
*Im Internet finden Sie unter www.zurich.ch/de/partner/login alle Informationen zu den Angeboten von Zurich. Hier können Sie Ihre individuelle Prämie berechnen und Ihre persönliche Offerte erstellen. Dafür benötigen Sie folgendes Log-in:*

**Ihr Zugangscode: cmyuq2Wr**

*Oder Sie verlangen über die Telefonnummer 0800 33 88 33 eine unverbindliche Offerte. Das Kundencenter von Zurich ist von Montag bis Freitag von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet. Bitte erwähnen Sie Ihre PVB-Mitgliedschaft.*

*Personalrecht*

# Verzicht auf Ferienbezug



**Thomas Wettstein**
Fürsprecher, Rechtsdienst EPA

*«Ich bin seit 20 Monaten krankgeschrieben. Nun kann ich meine Arbeit wieder zu 100% aufnehmen. Es haben sich 25 Tage Ferien und eine Treueprämie von 11 Tagen angesammelt. Ich nehme meine Ferien nun (ca. 2 Monate). Könnte ich auf meine Ferien verzichten und diese dem Arbeitgeber ‹schenken›? Ist es möglich, auf die Treueprämie zu verzichten, weil ich nicht alle freien Tage (25 Ferientage und 11 Tage Treueprämie) benötige?»*

Der Verzicht auf Forderungen aus dem Arbeitsverhältnis ist im Bundespersonalrecht nicht geregelt. Es kommt deshalb subsidiär das OR, im Speziellen Artikel 341 OR zur Anwendung. Dieser besagt, dass der Arbeitnehmer während der Dauer des Arbeitsverhältnisses und eines Monats nach dessen Beendigung auf Forderungen, die sich aus unabdingbaren Vorschriften des Gesetzes oder aus unabdingbaren Bestimmungen eines GAV ergeben, nicht verzichten kann. Sowohl der Anspruch auf Ferien als auch derjenige auf die Treueprämie ist zwingend und kann weder einseitig noch durch Vereinbarung wegbedungen werden. Somit ist der einseitige Verzicht auf Ferien und die Treueprämie gemäss Artikel 341 OR nicht möglich. Hingegen wäre eine Vereinbarung dann möglich, wenn der Wert der Ferien und der Treueprämie durch eine Leistung des Arbeitgebers in etwa dem gleichen Umfang kompensiert würde. Betreffend Ferien sehe ich da keine Möglichkeit, weil diese erst am Ende des Arbeitsverhältnisses ausbezahlt werden dürfen (Art. 38 VBPV). Hingegen wäre eine Umwandlung des bezahlten Urlaubs der Treueprämie in Geld möglich. Artikel 73 BPV schliesst dies nicht aus.

# 7 Fragen an Corinne Schöni

Jürg Grunder

**Corinne Schöni arbeitet Teilzeit beim Bundesamt für Energie als Mitarbeiterin in der Sektion Logistik bei der Abteilung Betriebswirtschaft und Organisation.**

***Welche Funktion üben Sie beim BFE aus?***
*Ich bin für die BFE-Adressverwaltung (Evidence) zuständig und bearbeite u.a. diesbezügliche Anträge aus der Fachlinie.*

***Was wollten Sie ursprünglich werden?***
*Ursprünglich wäre ich gerne Lehrerin geworden, da ich gerne mit Kindern zusammenarbeiten wollte.*

***Ihr erster Lohn?***
*Meinen ersten Lohn habe ich als Traiteurverkäuferin während der Schulsommerferien verdient, und mit fünf Franken Stundenlohn habe ich mich reich gefühlt– lange ists her. ;-)*

***Was ist Ihre Stärke?***
*Ich bin sehr vielseitig interessiert und an vielen Anlässen als Volunteer im Einsatz, z.B. seit einigen Jahren am GP Bern, am Frauenlauf, an Beachvolleyballturnieren oder an Turnfesten.*

***Welches ist Ihr liebstes Laster?***
*Mein liebstes Laster sind Süssigkeiten – insbesondere Schokolade.*

***Welche Hobbys haben Sie?***
*Meine Hobbys sind vor allem diverse Sportarten inkl. der Teilnahme an Laufanlässen, z.B. GP Bern, Frauenlauf Bern, Bremgartenlauf, Hallwilerseelauf, «Pink Ribbon», «Race for life» und «Wings for Life World Run». Dieser wurde zur Unterstützung der Non-Profit-Organisation «Wings for Life» ins Leben gerufen, welche weltweit Projekte im Bereich Rückenmarkforschung fördert, und sämtliche Startgelder fliessen direkt in die Forschung.*
*Ich verbringe meine Freizeit sehr gerne bei gemeinsamen Aktivitäten mit meiner Familie.*

***Wie sind Sie Mitglied des PVB geworden?***
*Ein früherer BFE-Mitarbeiter hat mir vor längerer Zeit die Mitgliedschaft schmackhaft gemacht, und ich bin nach wie vor ein sehr überzeugtes PVB-Mitglied.*

© Fotolia

# Yes we can!

*Bravo aux collègues d'Agroscope! Vous avez démontré qu'on ne peut pas accepter des licenciements collectifs sans broncher. Vous avez fait preuve d'initiative et de courage qui méritent le respect!*

*Toute ma gratitude aussi aux conseillères nationales Gysi et Schmid-Federer, ainsi qu'aux conseillers nationaux Bourgeois, Grin, Hausammann et Pezzatti de votre soutien avec vos interpellations parlementaires.*

*Nous nous opposons tant aux réductions budgétaires inconsidérées qui iront en se renforçant avec le programme de stabilisation qu'aux méthodes utilisées par la direction d'Agroscope. Licencier tous les cadres (24) pour en réengager dix, cela crée un climat de peur et déstabilise tout le personnel. En cas de licenciement collectif dans le secteur privé, l'art. 335d CO s'applique. L'employeur est tenu de consulter préalablement les salarié-e-s afin de leur permettre de rechercher des solutions alternatives aux licenciements. Pour une entreprise qui emploie plus de 300 personnes, cette disposition s'applique s'il y a 30 licenciements ou davantage. Avec les 24 cadres, nous n'y sommes pas, mais si on y ajoute le personnel dont les emplois sont menacés, ce seuil serait dépassé.*

*Certes, les partenaires sociaux - dont l'APC - avaient été conviés la veille; il est vrai, ils ont été informés, mais les décisions étaient prises, sans aucune marge de discussion. L'APC conteste ainsi les propos de Bernard Lehmann, directeur de l'Office fédéral de l'agriculture, publiés dans l'Agrihebdo: les syndicats n'ont à aucun moment dit que «puisque cela touche des cadres, c'est moins problématique». Au contraire, l'APC a mis en garde la direction: le fait que tous les cadres soient touchés constitue un risque très important de déstabiliser les employé-e-s. Ce à quoi Michale Gysi, chef Agroscope, a répondu qu'il en était conscient.*

*A relever que l'APC organise le personnel de la Confédération de tous les échelons hiérarchiques, aussi à Agroscope. Et les 664 signatures du personnel en soutien aux 24 licenciés démontrent la solidarité qui règne au sein des stations fédérales de recherche agricoles. Nos collègues l'affirment clairement en disant: «Nous formons toutes et tous une grande famille.» J'ai toujours vu dans les employé-e-s d'Agroscope un personnel dévoué à la tâche et responsable, ne comptant ni les heures ni le travail du dimanche.*

*L'APC n'est pas une organisation conservatrice qui s'oppose à tout changement. Mais le changement doit se faire avec les personnes en place et non pas contre elles.*

*René-Simon Meyer, président de l'association*

## 3 lettres … en 2 mots

### On vous aime!

*Le 5 juin 2016, les citoyens et citoyennes suisses ont démontré par leur vote qu'ils et elles sont très attachés à leur service public! Et tant mieux: si la Suisse est vice-championne de la compétitivité au niveau mondial, elle le doit à des conditions-cadres qui fonctionnent bien, donc aux services fournis par ses serviteurs à la population du pays.*

*Rappelez-vous: il y a un an, l'APC lançait sa campagne LOVE Service public. Avec un objectif: démontrer les bénéfices du service public que le personnel de la Confédération fournit à la population. Une campagne qui colle à la «personnalité» de notre association: combattive lorsqu'il s'agit de lutter contre les programmes d'économies à outrance, les inégalités salariales, les injustices à la place de travail, mais qui tient aussi à transmettre un message positif et valorisant sur le personnel de la Confédération.*

*«LOVE Service public, mon travail pour vous». Ce slogan, adressé à la population, était aussi destiné aux employé-e-s de la Confédération eux-mêmes pour qu'ils et elles le relayent, à leur tour, dans leur entourage. A bord de son bus vintage bleu, l'APC a fait un Tour de Suisse en visitant un maximum d'offices, d'entreprises, tribunaux et autres instituts. Nous avons gagné en visibilité, mais aussi pu expliquer nos actions en faveur du personnel de la Confédération et faire des rencontres magnifiques. Je tiens à remercier plus particulièrement mon équipe du secrétariat, Jürg, Luc, Rahel, Martine, Markus, Melanie, Carole, Edith et Barbara pour leur engagement durant cette campagne.*

*L'APC le dit et le redit: un bon service public n'est possible qu'avec du personnel motivé dont on reconnaît la valeur du travail. Et il ne faut pas chipoter sur les moyens à disposition. Comme l'écrit si bien le conseiller national Fathi Derder (PLR/VD) dans le Temps du 30 mai 2016: «Aujourd'hui, Berne multiplie les documents chiffrés, sans analyse. Juste des chiffres, des mèches, des ciseaux. Taillons sans nous poser des questions. Qu'il s'agisse d'un budget d'un jardinier subventionné ou d'un chercheur de neuroscience …». On pourrait ajouter «d'un diplomate, d'une collaboratrice scientifique ou d'un mécanicien sur camions militaires.» Qu'importe! Et il ajoute: «L'administration des finances est assez nulle en matière de prévisions. Pour les comptes 2015, la Confédération, elle, s'est trompée de 2 milliards … » Ma question: est-ce l'administration qui est vraiment nulle ou est-ce que ce sont les politiques qui peignent le diable sur la muraille, sciemment, parce que ça fait bien, un Etat svelte et moderne? Je vous laisse deviner la réponse …*

***Maria Bernasconi, secrétaire générale***

*Programme de stabilisation 2017 - 2019*

# Des économies inutiles et scandaleuses pour le personnel

Le Conseil fédéral a transmis au Parlement le message sur le programme de stabilisation pour les années 2017–2019. Il vise à économiser 800 millions à 1 milliard de francs par an par rapport au plan financier du 1er juillet 2015. Malgré des comptes 2015 meilleurs que prévu et les résultats de la procédure de consultation du projet, le Conseil fédéral n'a pas revu à la baisse son programme d'économies.

Tous les domaines de la Confédération sont touchés par le programme présenté par le Conseil fédéral, mais certains s'en sortent mieux que d'autres. L'armée ne devra faire des sacrifices que la première année, puis échappera aux économies. Par contre, l'administration et le personnel subiront des restrictions plus importantes que prévu. Le Conseil fédéral a déjà annoncé qu'en plus des suppressions d'emplois prévues, il n'augmenterait pas les salaires des employé-e-s fédéraux pour 2017. Le volume d'économies prévu pour le domaine de la formation et la recherche – 485 millions – est légèrement inférieur au projet mis en consultation. Rien ne change par contre pour la coopération internationale, avec 613 millions de francs d'économies à réaliser, et l'agriculture (250 millions). La recherche et le développement ainsi que l'aide au développement sont les domaines les plus touchés par le programme de stabilisation. Le Conseil fédéral a également renoncé à certaines mesures qui auraient pu grever le budget des cantons.

### Un programme inutile

L'APC rejette le programme de stabilisation adopté par le Conseil fédéral. Elle estime scandaleuses les suppressions d'emploi prévues ainsi que la décision d'exclure toute hausse générale des salaires pour 2017. Ces économies sont inutiles en raison du taux d'endettement très bas de la Confédération. L'APC s'engagera avec force au Parlement, aux côtés des autres associations de personnel, contre les mesures prévues dans ce programme de stabilisation. Maria Bernasconi, secrétaire générale de l'APC, regrette que les salaires ne soient pas augmentés pour l'année prochaine. «Les employé-e-s de la Confédération ont déjà fait suffisamment d'efforts: les primes de fidélité ont été revues à la baisse et les progressions salariales limitées, pénalisant surtout les jeunes générations.» Pour elle, la Confédération donne le mauvais exemple, «quand on s'attaque aux salaires dans le public, en général, le privé suit».

La bataille sera rude au Parlement car il n'y a pas une seule mesure qui fasse l'unanimité.

*Luc Python*

# Première rencontre avec le nouveau chef du personnel de la Confédération

Le style change mais le ton reste le même. Le 24 mai dernier, lors de la rencontre entre partenaires sociaux, le nouveau responsable du personnel de la Confédération, Ueli Maurer, s'est montré très pessimiste quant à une hausse générale des salaires pour les employé-e-s de la Confédération en 2017.

Face aux arguments des associations de personnel en faveur d'une augmentation salariale, il n'a cessé de marteler qu'il n'y avait pas de marge de manœuvre pour une augmentation salariale et que le temps était aux économies. Etant donné la situation politico-financière, le chef du Département des finances s'est dit convaincu qu'il devra même se battre devant le Parlement contre une baisse de la masse salariale globale. Et d'évoquer la forte majorité bourgeoise aux Chambres et le spectre de la motion Müller qui veut plafonner à 35 000 le nombre d'employé-e-s de la Confédération.

Par contre, Ueli Maurer s'est voulu rassurant quant à sa volonté de collaborer avec les partenaires sociaux: «Je vous considère comme des partenaires», a-t-il déclaré, avant de promettre «un effort» pour une augmentation des salaires à la première embellie financière de la Confédération. Le personnel devra manifestement se montrer patient puisque le ministre des finances a déjà annoncé un nouveau programme d'économies d'environ 1,5 milliard de francs par an pour 2018 et 2019.

© O. Zbinden

Evoquant le programme de stabilisation du Conseil fédéral, Ueli Maurer a affirmé que couper dans les effectifs de la Confédération est difficilement réalisable, surtout quand l'Etat se voit imposer constamment de nouvelles tâches. «Les charges liées au personnel ne représentent que le 8% du total du budget fédéral. Si on réduit de 10% l'effectif, le potentiel d'économies ne serait que de 1%», a-t-il déclaré. Ueli Maurer a également répété ce qu'il a dit aux médias: les employé-e-s de la Confédération travaillent très bien et avec beaucoup d'engagement. Lors de cette rencontre, les partenaires sociaux ont signé une déclaration commune d'intention valable pour les années 2016 à 2019 qui fixe les priorités du partenariat social durant la législature 2016–2019. Cette déclaration constitue la base du partenariat social au sein de l'administration.

*Luc Python*

*Réforme de l'imposition des entreprises III*

# Inefficace, bien trop chère et injuste

Une alliance formée par les syndicats, la gauche et les Verts a lancé le référendum contre la troisième réforme des entreprises (RIE III).

Lors de la session d'été 2016, la majorité du Parlement a adopté la 3e réforme de l'imposition des entreprises. Une réforme devenue nécessaire puisque les autres pays exigent que toutes les entreprises sur sol helvétique aient les mêmes conditions fiscales, qu'elles soient suisses ou étrangères. La RIE III devait donc à l'origine éliminer les privilèges fiscaux injustes. Un objectif que l'USS avait aussi défendu, comme l'a expliqué Daniel Lampart, premier secrétaire et économiste en chef de la faîtière syndicale, à la conférence de presse: «Mais certaines forces de droite ont abusé de la réforme pour accorder aux entreprises et à leurs actionnaires de nouveaux privilèges fiscaux encore plus généreux, au détriment des salarié-e-s.»

Les cadeaux fiscaux feraient perdre à la seule Confédération au moins 1,3 milliard de francs par an, avec pour conséquences des mesures d'économies supplémentaires sur le dos du personnel de la Confédération et ses entreprises. A quoi s'ajoutent des manques à gagner pour les cantons, les villes et les communes qui sont difficiles à évaluer, mais qui se compteront aussi en milliards.

Les entreprises paient déjà actuellement 5% d'impôts de moins qu'en 2000. Tant du point de vue économique que de celui de la répartition des richesses, ces nouveaux privilèges fiscaux sont une erreur. «Les entreprises doivent aussi payer des impôts, car, tout comme les ménages privés, elles profitent de services publics (infrastructures, formation, sécurité du droit, etc.).» Et pourtant, avec la RIE III, certaines entreprises ne paieraient quasiment plus d'impôts. Raison pour laquelle, l'USS, avec le soutien de l'APC, est opposée à cette réforme et soutient le référendum.

*USS/mcj*

*L'APC vous appelle à soutenir le référendum et à le faire signer auprès de vos collègues.*
*https://wecollect.ch/fr/campaign/referendum-rie-3/*

## Maria Bernasconi au conseil d'administration de la SUVA

En juin 2016, la secrétaire générale de l'APC, Maria Bernasconi, a été nommée par le Conseil fédéral au conseil d'administration de la SUVA. Elle y représente les intérêts des employé-e-s, notamment les membres de l'Union syndicale suisse (USS), organisation faîtière qui l'a proposée à cette fonction.

La SUVA est la plus grande assurance d'accidents de Suisse et emploie près de 4200 personnes, réparties entre le siège de Lucerne et 18 agences. Deux cliniques de réadaptation à Sion et Bellikon sont également gérées par cette entreprise de droit public appartenant à la Confédération. Ses prestations comprennent la prévention, l'assurance et la réadaptation.

Son conseil d'administration est composé d'un nombre équitable de représentant-e-s des employeurs et des employé-e-s qui garantit des solutions consensuelles et pragmatiques.

La participation de Maria Bernasconi permet de défendre les intérêts de tous les salarié-e-s, notamment des employé-e-s de la Confédération et des femmes.

*mrb*

# Visites et échanges réguliers

En mai et juin 2016, nous avons saisi l'occasion de faire diverses visites de politesse. A chacune de ces rencontres, nous avons pu aborder le thème des principes de conduite et évoquer l'avenir de l'organisation, plus particulièrement dans le contexte des mesures d'économie et autres problèmes actuels. Une délégation du secrétariat de l'APC s'est ainsi rendue chez le chancelier de la Confédération Walther Thurnheer et chez le secrétaire général des services du Parlement Philippe Schwaab. S'y sont ajoutées les rencontres régulières des partenaires sociaux avec les directions de fedpol, du SEM et de l'OFS respectivement, ainsi qu'avec le secrétaire général et la cheffe du personnel du DFI.

### Office fédéral de la police (fedpol)

A fedpol, la discussion s'est concentrée sur le projet «improve fedpol». D'autres sujets ont été abordés, comme les possibilités de développements techniques à l'office, la réorganisation de la Police judiciaire fédérale, le programme de mentorat interne et l'état des lieux du projet New Guisan, sans oublier évidemment les conséquences du programme de stabilisation.

### Secrétariat d'Etat aux migrations (SEM)

Le projet UNOS dans le domaine de l'asile a été le thème principal de discussion avec la direction du SEM. Les changements prévus auront bien sûr des effets également sur d'autres domaines, et les échanges à ce sujet ont été diversifiés. La charge de travail du personnel, la gestion et maîtrise des situations extraordinaires (plan d'urgence) et les développements en matière de ressources humaines concernant des emplois supplémentaires et le programme de stabilisation ont également donné matière à discussion.

### Office fédéral de la statistique (OFS)

La visite à l'OFS a servi à traiter en priorité de questions relatives à l'état d'avancement du programme de stabilisation et aux conséquences pour le personnel. A moins de nouvelles coupes dans le budget de l'OFS, les mesures d'économie exigées seront réalisées par des départs naturels. Pour ne pas augmenter encore la pression sur le personnel, l'office n'accepterait d'assumer de nouvelles tâches que si le financement intégral de celles-ci est assuré.

### Secrétariat général du Département fédéral de l'intérieur (DFI)

Lors de la rencontre avec Lukas Bruhin, secrétaire général, et Sissy Brändle, cheffe du personnel du DFI, les mesures d'économie ont été, ici encore, au centre de la discussion. L'objectif premier demeure, à savoir éviter autant que possible les licenciements et les suppressions de postes. Nous avons brièvement abordé d'autres sujets, notamment les développements concernant le dossier électronique, le Home Office ainsi que l'Open Space.

Tous les entretiens ont pour l'essentiel confirmé ce que l'APC a déjà dit, à savoir que les mesures d'économie actuelles réduisent, en partie substantiellement, l'attrait de la Confédération en tant qu'employeur.

*Ri*

# L'Office fédéral de l'énergie, un bateau à piloter dans une mer très agitée

François Nussbaum

**Pour les quelque 270 collaboratrices et collaborateurs que compte l'Office fédéral de l'énergie (OFEN), rien n'est simple. Si un cadre légal définit clairement la mission de l'office (en termes d'approvisionnement en énergie, de sécurité, d'efficience, de protection de l'environnement), le contexte politique et économique lui impose des turbulences extrêmes. En vrac: une sortie du nucléaire programmée, une chute vertigineuse des prix de l'électricité, des centrales hydroélectriques devenues non rentables et les nouvelles énergies renouvelables encore très minoritaires sur le marché.**

**En outre, le projet de libéralisation totale du marché de l'électricité (libre choix du fournisseur aussi pour les ménages et les PME) vient d'être ajourné par le Conseil fédéral. Il devait permettre la conclusion d'un nouvel accord bilatéral avec l'Union européenne. Or celle-ci entend régler d'abord les questions institutionnelles couvrant l'ensemble des accords bilatéraux avec la Suisse. Et on n'est pas sorti de l'impasse sur la libre circulation depuis le vote du 9 février 2014.**

© Béatrice Devènes

© BFE-OFEN

**Douze postes à la trappe?**
Comme si ça ne suffisait pas, la politique d'austérité voulue par la Confédération inquiète les services et le personnel. «Les coupes linéaires dans les budgets qu'on va nous imposer signifient, pour l'OFEN, la suppression d'une douzaine de postes de travail ces deux prochaines années», estime Marianne Zünd, cheffe de la division médias et politique de l'office. «Quelles tâches abandonner? Si les missions de surveillance technique et d'exécution figurant dans les lois ne sont pas touchées, faudra-t-il réduire les diverses tâches, services et activités en faveur des cantons, de l'économie ou de la population?»

Responsable de la communication depuis de nombreuses années, elle évoque une perspective bien réelle: «Si les budgets sont bloqués, la seule marge de manœuvre pour la politique du personnel, ce sont les contrats de durée déterminée.» Or la Confédération, qui se veut un employeur modèle, entend précisément éviter au maximum le recours aux CDD …

**Sortie du nucléaire**
Décision prise après la catastrophe de Fukushima (mars 2011): comme l'Allemagne, la Suisse abandonnera la production d'électricité d'origine nucléaire. A la fin de leur durée de vie technique, ses cinq centrales seront progressivement mises à l'arrêt, puis désaffectées. Le rapport «Stratégie énergétique 2050» s'est traduit, en 2013, par un premier paquet de mesures dont le Parlement achèvera l'examen cet automne. Il s'agit en particulier d'exploiter les potentiels de l'efficacité énergétique, de la force

## Le nucléaire, son abandon, ses déchets

*L'abandon du nucléaire étant décidé, le sort des centrales est scellé. Mais on ignore encore quelles seront les échéances exactes pour les mises à l'arrêt et le démantèlement.*

*Cela ne vaut pas pour la centrale de Mühleberg qui sera mise hors service fin 2019. Beznau I est à l'arrêt depuis un an pour des anomalies de matériau. Si celle-ci ne redémarre pas, Beznau II, Leibstadt et Gösgen resteront en activité – aussi longtemps que leur sécurité sera garantie.*

*En parallèle, l'OFEN et l'Inspection fédérale de la sécurité nucléaire (IFSN, organe de surveillance indépendant) accompagnent le processus de recherche de sites de dépôt, en couches géologiques profondes, de l'ensemble des déchets radioactifs (actuellement entreposés dans les centrales et dans le Zwilag à Würenlingen). La décision du Conseil fédéral sur le choix des sites par la Nagra (Société coopérative nationale pour le stockage des déchets radioactifs) se fera en 2029. Suivront un débat parlementaire et, en cas de référendum, un vote du peuple. Décision définitive vers 2031–32.*

© BFE-OFEN

hydraulique et de nouvelles énergies renouvelables (solaire, éolien, géothermie, biomasse).

Le Parlement n'a pas voulu fixer de délais pour la mise hors service des centrales. Mais le marché risque bien de dicter un calendrier plus serré que prévu. L'exploitant de Mühleberg (BKW) a déjà annoncé l'arrêt de la centrale fin 2019. Non pas, disons-le, pour des raisons de sécurité, mais parce qu'il perd de l'argent: le coût de production du kWh dépasse son prix de vente (voir encadré).

**Barrages à vendre**

Dans ces turbulences, la mission de l'OFEN est difficile: créer les conditions nécessaires à un approvisionnement en énergie «suffisant, stable, diversifié, économique et durable», ainsi que «les conditions nécessaires à l'efficacité des marchés». Il faut remplacer, à terme, la part de 35% que représente le nucléaire dans la production indigène d'électricité en Suisse. Miser sur l'hydraulique (60%)? Ce secteur souffre des mêmes problèmes de rentabilité que le nucléaire, au point que l'entreprise Alpiq cherche à vendre 49% de ses participations dans les centrales hydrauliques – mais, dans les conditions proposées, il lui sera difficile d'obtenir un bon prix.

Pour Marianne Zünd, les barrages et leur production électrique ne sont pas condamnés, «mais l'hydraulique affrontera encore des turbulences économiques au cours des dix prochaines années». L'OFEN peut mettre en évidence ces difficultés mais n'a pas les moyens d'intervenir directement: «Ce seront les forces du marché, la vitesse

## Chute vertigineuse du prix du kWh

*En 2008, le courant valait 80 euros le MWh sur le marché boursier de l'électricité. Il est aujourd'hui à 30 euros. Comment en est-on arrivé là? Pour Marianne Zünd, cheffe de la division médias et politique à l'OFEN, on peut partir du moment où, le prix du baril de pétrole étant monté en flèche, les Etats-Unis ont massivement investi dans l'extraction du gaz de schiste, devenant un exportateur net d'énergie, influençant ainsi les prix globaux de l'énergie.*

*Dans le même temps, l'Europe est revenue aux centrales à charbon (bon marché) pour produire de l'électricité, malgré les fortes émissions de $CO_2$. Il faut dire que le système (controversé) d'achat/vente de certificats d'émission est peu dissuasif: on est même passé, au plan international, à un prix de 5 euros la tonne de $CO_2$ émise, contre 30 euros au départ.*

*Depuis lors, l'Allemagne subventionne massivement l'exploitation décentralisée des énergies renouvelables, injectées sans retenue dans le réseau. Il y a ainsi surproduction et les prix ont chuté: le nucléaire et l'hydraulique ne sont plus rentables. L'Allemagne entend fermer ses centrales à charbon progressivement dans le années 2020 et son parc nucléaire en 2022. De quoi faire remonter les prix? «A terme peut-être, mais la seule certitude, c'est qu'on ne retrouvera jamais la situation qui prévalait il y a encore dix ans», assure Marianne Zünd.*

du progrès technologique, les régimes de la politique énergétique internationale et la redéfinition des stratégies des entreprises électriques afin de réagir à toutes ces évolutions.» En outre, ce sont les cantons et communes, en tant que propriétaires ou actionnaires, qui sont responsables d'accompagner leurs entreprises pendant ce processus de changement», rappelle-t-elle.

**Ce qui peut et doit être fait**

Dans ce contexte houleux, il y a tout de même quelques certitudes: ce qui peut et doit être fait, quoi qu'il arrive. Trois perspectives, en particulier, sont explorées, encadrées et soutenues par l'OFEN: le développement des nouvelles énergies renouvelables et donc de la production décentralisée (5% aujourd'hui de la production indigène pour l'éolien, le solaire et la biomasse), le stockage d'énergie (pour un approvisionnement ajusté à la demande) et le renforcement de l'efficacité énergétique. Trois domaines qui, souvent, s'interpénètrent dans les projets.

Dans ce but, l'OFEN soutient de nombreux projets de recherche, des projets-pilotes et de démonstration exécutés par les écoles polytechniques, les universités cantonales, les hautes écoles spécialisées et le secteur privé.

**Subventionnement limité**

Depuis 2009, la Confédération soutient le développement des nouvelles énergies renouvelables par la rétribution à prix coûtant (RPC): les exploitants de ces installations peuvent injecter leur courant dans le réseau et touchent en contrepartie une rémunération qui couvre leurs coûts de production. Mais les moyens – financés par tous les consommateurs d'électricité en Suisse par un supplément sur chaque kWh consommé – étant limités, seule une petite partie des projets photovoltaïques peut être soutenue: fin 2015, la liste d'attente en comptait 36 700!

L'énergie éolienne, elle, a produit en 2015 110 gigawattheures (GWh) d'électricité. Mais malgré les recommandations de l'OFEN aux cantons, les projets d'une certaine envergure se heurtent en général à des oppositions venant des voisins directes ou de la protection de l'environnement. L'OFEN table néanmoins sur un potentiel de 4000 GWh en 2050.

© BFE-OFEN

Secteur d'avenir pour la recherche: le stockage d'énergie. L'hydraulique est tributaire des saisons et des niveaux d'eau, l'éolien du vent et la photovoltaïque du soleil. Seul le nucléaire produit en continu, mais durant le semestre hivernal ça ne suffit pas. Donc on importe et exporte du courant au gré des besoins et de la production, dans le cadre de Bourses comme celle de Leipzig, en Allemagne. Le stockage n'est pas simple, mais on y travaille (batteries, power-to-gas ou par air comprimé): ce sera la garantie d'un approvisionnement plus sûr.

## Projet phare de l'OFEN à Dubendorf

*Fin mai a été inauguré à Dubendorf, à l'est de Zurich, le premier module d'un bâtiment qui, sur quatre étages de logements et de bureaux, concentre toutes les innovations possibles en matière énergétique. Ce projet Nest (pour Next Evolution in Sustainable Building Technologies) est un projet du programme phare de l'OFEN. Nest comprend une partie centrale sur laquelle s'ajoutent des unités interchangeables. Ces unités servent de plateformes de démonstration pour des technologies proches du marché. Une première série d'unités est maintenant installée. L'une d'elles comprend des «bureaux du futur» et teste les économies de chauffage grâce à des matériaux isolants stockant l'énergie, au mobilier, et à un système de régulation de la température en fonction du nombre de personnes présentes.*

*Une autre unité expérimente l'utilisation du bois: douze solutions innovantes, dont du bois minéralisé non inflammable, équipent les parois extérieures, mais aussi les douches et les lavabos. Troisième unité: un espace bien-être développera la récupération de chaleur en cascade du sauna à la douche froide.*

*Un loft est également prévu, en construction ultralégère, avec façades de verre équipées de panneaux solaires orientables. Il devrait produire 50% d'énergie de plus qu'il n'en utilise. Nest est conçu à l'échelle du quartier, pour l'alimentation en eau et en énergie: installations solaires, pompes à chaleur, sondes géothermiques, accumulateurs de glace, batteries et autres stockages activés selon les besoins.*

*Nest concentre la recherche et la réalisation (avec les hautes écoles et le privé), mais aussi la communication: le concept est exportable et l'étranger s'y intéresse vivement (notamment le Canada). Parmi les autres projets phare (sans compter les nombreux projets-pilotes et de démonstration soutenus par l'OFEN), on compte entre autres: une turbine à air chaud pour le chauffage à distance à Guin (FR) et la rénovation de l'immeuble «La Cigale» à Genève (stock de glace couplé à un système solaire et pompes à chaleur pour économiser 70% d'énergie thermique).*

© BFE-OFEN

Interview:
Rahel Imobersteg

# Interview de Walter Steinmann, directeur de l'Office fédéral de l'énergie

***Quels sont les plus grands défis qui attendent l'OFEN dans les années qui viennent?***
*Le monde de l'énergie est au cœur d'une révolution technologique radicale qui aura des répercussions massives sur les infrastructures existantes, les modèles commerciaux traditionnels et, par conséquent, sur les marchés de l'énergie. Nous ne pouvons ni arrêter cette évolution par notre politique énergétique nationale ni revenir en arrière. En revanche, il est possible d'en retirer des avantages pour la Suisse si nous réussissons à créer des conditions-cadres prospectives et à même de favoriser l'innovation. C'est pourquoi l'OFEN a bien l'intention de tout mettre en œuvre afin de permettre à notre pays d'exploiter les chances de la mutation pour, finalement, en sortir renforcé.*

***Le Parlement exerce une grande pression sur le Conseil fédéral pour qu'il réduise l'effectif du personnel de la Confédération. Qu'en est-il à l'OFEN?***
*A chaque fois qu'un poste se libère, nous nous demandons s'il vaut mieux le repourvoir immédiatement ou un peu plus tard, si ce taux d'occupation profiterait davantage à un autre secteur d'activité, voire si l'on pourrait complètement se passer du poste concerné. De plus, nous ne proposons pratiquement plus que des emplois de durée limitée, pour rester flexibles. Pour de nombreuses fonctions, nous n'avons pourtant que peu de marge de manœuvre: les nouvelles réglementations introduites par le législateur doivent être appliquées, mais les postes dont nous aurions besoin pour cela ne sont pas autorisés et nous devons donc libérer des capacités à partir du personnel en place. Cela nous force à revoir les processus et à planifier un abandon de tâches, ce qui peut aussi avoir des conséquences pour les tiers, par exemple en prolongeant les temps de traitement. Nous envisageons par ailleurs de détacher certains secteurs d'activité qui pourraient devenir des unités autonomes, comme par exemple le programme EnergieSuisse.*

***Quelle pourrait être la meilleure manière de faire comprendre à la collectivité à quel point le service public et son personnel sont importants pour la Suisse?***
*Dans notre société moderne, l'énergie est devenue une «denrée» vitale – sans elle, rien ne va plus. Il est donc capital que l'Etat veille à permettre à tout moment un accès sûr à l'énergie, pour tout un chacun et à un prix abordable, et que celle-ci soit produite et mise à disposition de manière compétitive et respectueuse de l'environnement. Une entreprise privée n'est pas en mesure de remplir ces missions, en raison d'un horizon de planification à court terme et axé sur la rentabilité. C'est donc à l'Etat de faire en sorte que la concurrence puisse jouer, que des innovations réussissent à s'imposer et, en même temps, que tout le monde en profite.*

***Selon vous, quels seront les principaux enjeux en matière de politique du personnel dans les prochaines années et que souhaiteriez-vous changer à l'avenir?***
*Tout comme le monde de l'énergie, le monde du travail est lui aussi en mutation, sous l'impulsion des évolutions technologiques, mais également des changements sociétaux. L'OFEN a la chance de pouvoir s'appuyer sur de très nombreux collaborateurs et collaboratrices compétents et hautement motivés, qui sont fiers de travailler dans un domaine à tel point axé sur l'avenir et qui sont, par conséquent, prêts à s'engager jusqu'à la limite de leurs capacités. Notre thème passionnant s'inscrit à la perfection dans la mégatendance du «sens du travail». Dans notre office, nous vivons depuis des années la culture des modèles de travail innovants, tels que le travail flexible et mobile ou «smart work» et le travail à temps partiel. Nous avons en effet chez nous beaucoup de jeunes mères ou pères de famille qui peuvent ainsi très bien concilier vie professionnelle et vie familiale.*

***Qu'entendez-vous par «partenariat social» et que faites-vous concrètement dans ce sens?***
*Au fil de ma carrière, j'ai souvent enregistré des succès dans les domaines de la promotion économique, de la politique régionale et de la politique du marché du travail parce que je misais résolument sur le partenariat social. On ne peut obtenir de bons résultats que dans un environnement équitable, où les besoins tant des employé-e-s que de l'employeur sont satisfaits. Cela implique un dialogue permanent, que j'entretiens régulièrement à l'OFEN avec des représentant-e-s de la commission du personnel, mais également avec d'autres partenaires sociaux de la Confédération. Mais je tiens aussi beaucoup au dialogue direct avec les cadres et le personnel de l'OFEN, afin de pouvoir expliquer des décisions du Conseil fédéral ou du Parlement en matière de politique du personnel et d'en discuter. A l'OFEN, nous le faisons toujours au moins chaque trimestre dans le cadre du colloque des cadres «Trafo» et des meetings d'information pour l'ensemble du personnel.*

***Qu'attendez-vous de l'APC?***
*Je souhaite qu'elle reste un partenaire solide pour défendre les droits du personnel de la Confédération et de ses services. Mais c'est avant tout aux offices fédéraux eux-mêmes de démontrer au public l'utilité de leur travail en toute transparence en faisant preuve de compétence et d'efficience. Pour cela, il faut sortir du bureau, montrer que l'on maîtrise les dossiers dans des groupes de travail internes et externes, expliquer clairement le contexte et les répercussions dans des conférences et tables rondes et ne pas craindre d'aller à la rencontre du public lors de grandes manifestations dans des salles de sport. Compte tenu de la complexité de nos dossiers, les employé-e-s de l'OFEN doivent de plus en plus souvent se prêter à de tels exercices – et c'est très bien. Parce que c'est en effet la seule manière de corriger efficacement l'image quelque peu poussiéreuse de l'administration fédérale qui, selon moi, ne correspond pas à la réalité, mais qui est vigoureusement entretenue par certains lobbyistes et les médias.*

*Publireportage*

# Vol dans un immeuble locatif

Un pull disparaît dans la buanderie et quelqu'un vole un vélo dans le garage souterrain: dans de nombreux cas, c'est l'assurance inventaire du ménage qui prend en charge le dommage.

Les locaux à usage commun dans les immeubles collectifs peuvent être sources de conflits. Notamment lorsque des affaires disparaissent. Qu'il s'agisse du vélo volé dans le garage souterrain, du pull récemment acheté disparu de la buanderie ou de la poussette dans l'escalier, il est peu probable que ces affaires réapparaissent. Une assurance inventaire du ménage avec couverture «vol simple au domicile» permet en tout cas de dédommager le dommage financier.

**Vol simple la plupart du temps inclus dans l'assurance de base**

L'assurance inventaire du ménage couvre les dommages au mobilier qui surviennent à cause d'un incendie, d'un dégât d'eau, d'un vol ou d'événements naturels. Le vitrage du mobilier est assurable par une assurance complémentaire. Le vol hors domicile doit en principe être assuré par un module d'assurance spécial, ce qui n'est pas le cas du «vol simple au domicile» qui est inclus dans l'assurance de base de la plupart des compagnies.

La notion de «vol simple» désigne tous les cas de vol dans lesquels le cambrioleur ne fait pas usage de la violence pour accéder au butin. Dans ce cas, le fait que les choses soient volées dans le logement ou dans une autre partie de la maison utilisée par le lésé – comme les escaliers, la buanderie ou le garage souterrain – est sans importance.

**La déclaration n'est pas toujours utile**

L'assurance inventaire du ménage indemnise la valeur à neuf de l'objet volé. Mais cela ne s'applique pas toujours pour les vélos et les équipements sportifs qui parfois ne sont assurés qu'à la valeur vénale. Avec une couverture supplémentaire, ils peuvent être assurés à leur valeur à neuf. Les vélos et équipements sportifs ne sont pas toujours assurés à la valeur à neuf. C'est au client de le vérifier.

Chez Zurich cependant, ces objets sont toujours assurés à la valeur à neuf dans la couverture principale. Les vélos électriques avec plaque de contrôle ne sont pas forcément compris dans l'inventaire du ménage. Cela vaut la peine de bien contrôler ce point et de conclure éventuellement une assurance supplémentaire. L'assurance inventaire du ménage prévoit en général une franchise de 200 francs. Si le pull volé n'avait pas coûté particulièrement cher, la déclaration auprès de l'assurance n'est pas très utile. Chez certains prestataires, après plusieurs années sans sinistre, la franchise est d'ailleurs supprimée.

**Chacun est responsable de ses biens**

En principe, en l'absence de responsable civil, chacun doit prendre en charge soi-même les sinistres causés aux biens personnels. Le propriétaire n'a pas à rendre compte pour des objets volés à son locataire. Ce principe s'applique aussi par exemple en cas d'accès facilité à cause d'une porte d'entrée non réparée par le propriétaire ou d'un portail de garage hors d'usage.

Si l'assurance doit payer, le vol doit être déclaré dans les plus brefs délais. Souvent, l'assureur demande aussi une déclaration auprès de l'autorité de police. Les conditions générales d'assurance renseignent sur les obligations du lésé en cas de sinistre.

**Zurich Assurance – demandez une offre dès maintenant!**

*Vous trouverez toutes les informations sur les offres de Zurich à l'adresse www.zurich.ch/fr/partenaire/login. Vous pourrez y calculer votre prime individuelle et établir votre offre personnalisée. Pour ce faire, vous aurez besoin des données de connexion suivantes:*

**Votre code d'accès: cmyuq2Wr**

*Vous pouvez aussi demander une offre sans engagement au 0800 33 88 33. Le centre clientèle de Zurich est ouvert en continu du lundi au vendredi de 8h00 à 18h00. Veuillez mentionner que vous êtes membre de l'APC.*

*Droit du personnel*

# Renoncer à prendre des vacances

**Thomas Wettstein**
Avocat, service juridique de l'OFPER

*«Je suis en arrêt maladie depuis 20 mois. Je peux à présent reprendre mon travail à 100%. J'ai accumulé 25 jours de vacances et une prime de fidélité de 11 jours. Je prends mes vacances maintenant (env. 2 mois). Pourrais-je renoncer à mes vacances et en faire «cadeau» à mon employeur? Est-il possible de renoncer à la prime de fidélité parce que je n'ai pas besoin de la totalité des jours libres?»*

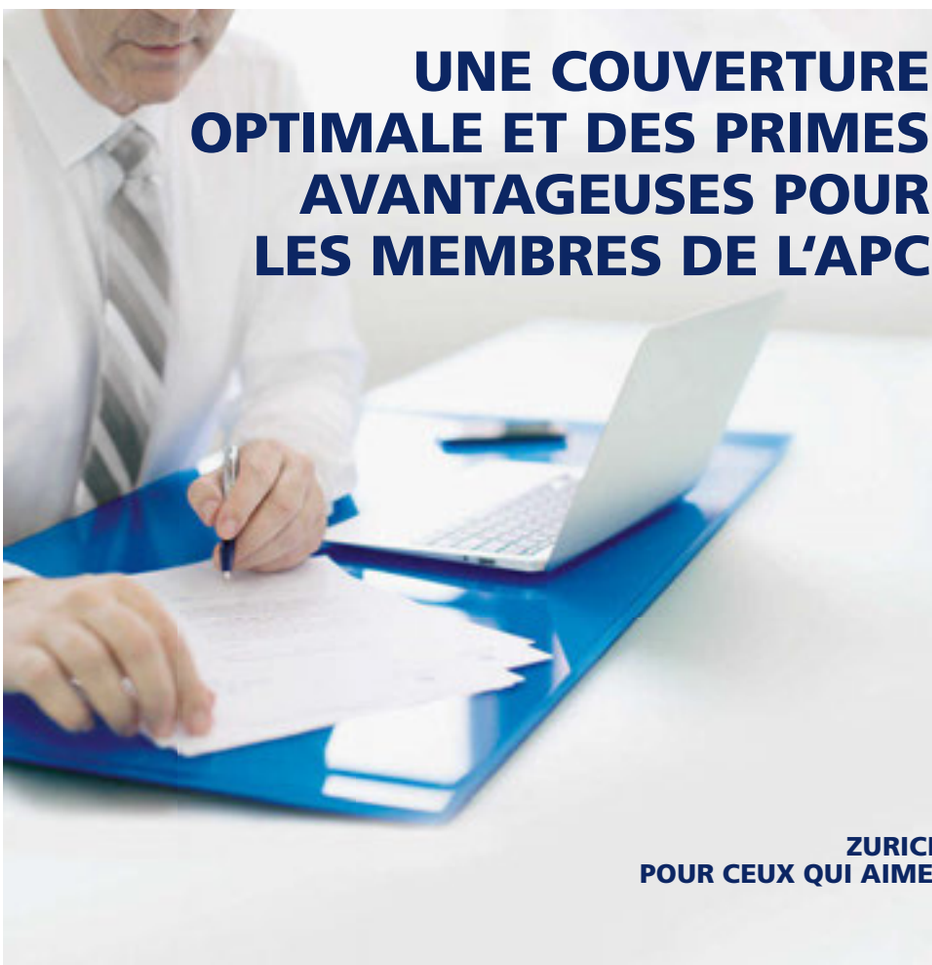
La renonciation à des créances au titre des rapports de travail n'est pas précisément réglée dans le droit du personnel de la Confédération. Aussi, le CO, plus particulièrement l'art. 341 CO, s'applique-t-il. Il dispose que le collaborateur ou la collaboratrice ne peut pas renoncer, pendant la durée du contrat et durant le mois qui suit la fin de celui-ci, aux créances résultant de dispositions impératives de la loi ou d'une convention collective. Tant le droit aux vacances que celui à la prime de fidélité sont impératifs et ne peuvent être exclus ni par convention ni de manière unilatérale. La renonciation unilatérale aux vacances et à la prime de fidélité est donc impossible aux termes de l'art. 341 CO. Un accord serait en revanche possible si la valeur des vacances et de la prime de fidélité était compensée par une prestation de l'employeur d'une importance à peu près équivalente. S'agissant des vacances, je ne vois aucune possibilité, puisque celles-ci ne peuvent être payées qu'à la fin des rapports de travail (art. 38 O-OPers). Une conversion des congés payés de la prime de fidélité en argent serait, en revanche, possible. Cette solution n'est pas exclue par l'art. 73 OPers.

Economisez plus de 25 % des primes

# La CPT a beaucoup à vous offrir, pour si peu!

Le numéro 1 des caisses-maladie online avec conseils personnalisés. Optez pour la caisse-maladie aux clients exceptionnellement satisfaits. Cela fera-t-il aussi clic chez vous? Pour votre offre individuelle et le pack pratique «Passez à CPT online»: **https://kollektiv.kpt.ch/pvb/fr, tél. 058 310 98 71 ou via le code QR depuis votre smartphone.**

KPT CPT
Simplement bien assuré.



# UNE COUVERTURE OPTIMALE ET DES PRIMES AVANTAGEUSES POUR LES MEMBRES DE L'APC

**Calculez la prime dès maintenant et obtenez une offre**

Vos avantages personnels:

- Des primes plus avantageuses pour les membres de l'APC[1]
- Le partenaire du même foyer en profite également
- En cas de sinistre, service d'assistance 24 h / 24, 7 j / 7

**zurich.ch/fr/partenaire/login**
**Votre code d'accès:** cmyuq2Wr

**0800 33 88 33**
Lu–ve de 8h00 à 18h00
Veuillez mentionner que vous êtes membre de l'APC.

PVB APC
Personalverband des Bundes
Association du personnel de la Confédération
Associazione del personale della Confederazione

**ZURICH ASSURANCE.**
**POUR CEUX QUI AIMENT VRAIMENT.**

ZURICH®

[1] L'offre est valable uniquement sous zurich.ch/fr/partenaire/login ou par téléphone au 0800 33 88 33 pour l'assurance habitation et véhicules à moteur Zurich.

Assureur: Zurich Compagnie d'Assurances SA

# 7 questions à Stéphane Burri

Luc Python

**Stéphane Burri travaille à l'Ecole polytechnique fédérale (EPFL) depuis 36 ans en tant que maître-artisan en mécanique électronique. Il habite à Chavannes-près-Renens. Il est marié à Nicole et a deux filles, Fanny (18 ans) et Johanna (16 ans).**

***Que faites-vous à l'EPFL?***
*Je travaille à la faculté des sciences techniques de l'ingénieur pour la formation (STIFORM). Mon activité consiste à encadrer les travaux pratiques pour les sections d'ingénieurs-électriciens, microtechniciens et mécaniciens. Je m'occupe du suivi technique, du prototypage, de la conception et de la réalisation d'appareillages pour travaux pratiques dans le domaine de l'énergie et de l'électrotechnique.*

***Qu'avez-vous fait avant de travailler à l'EPFL?***
*J'ai fait beaucoup de choses différentes et ai beaucoup bourlingué. J'ai travaillé au Canada dans le domaine agricole, mais aussi au Mexique et en Asie du Sud-Est. J'ai appris les rudiments du Schwyzertütsch avec les paysans de montagne du canton de Schwytz. J'ai aussi travaillé sur le chantier naval d'Ouchy où j'ai fait de l'accastillage pour des embarcations à voile.*

***Enfant, que vouliez-vous devenir?***
*Mon rêve, c'était de devenir vigneron comme mon grand-père. J'ai aussi rêvé de faire de l'élevage. Je voulais travailler dans l'agriculture.*

***Votre premier salaire?***
*J'avais 13 ans. Mon oncle m'avait donné CHF 50.– pour avoir labouré son champ. Je les ai malheureusement égarés le même jour, sur mon vélo, en allant m'acheter un ciré jaune pour faire de la voile. Je m'en souviens encore comme si c'était hier.*

***Quelle est votre qualité première?***
*La rigueur et la joie de vivre. Je suis un éternel optimiste. Je ne comprends pas les gens qui se plaignent tout le temps.*

***Quels sont vos loisirs?***
*Je suis un passionné de ski et de voile. Je suis moniteur de ski Jeunesse et Sport depuis plus de 30 ans et très actif au Club nautique de Morges, dont je suis membre d'honneur. J'aime les courses.*
*Cette année, nous avons pris la 2e place au Bol d'Or sur le lac Léman (dans la catégorie GS,) avec mon bateau «Takata». J'ai aussi été présélectionné dans l'équipe nationale de voile dériveur de sport (pour la série 470) pour les Jeux olympiques de Séoul de 1988.*

***Comment êtes-vous devenu membre de l'APC?***
*Je suis membre depuis 2004. Lors d'une discussion, le président de l'APC EPFL de l'époque, Marc Hermangeat, m'avait dit: «Si tu ne t'occupes pas de politique, la politique s'occupera de toi.» Ça m'avait marqué, je suis devenu membre. Depuis, j'essaye constamment de convaincre les jeunes d'adhérer à l'APC.*

# *Yes, we can!*

*Un plauso ai colleghi di Agroscope! Avete dimostrato che non si possono accettare dei licenziamenti collettivi senza reagire. Avete dato dimostrazione di un'iniziativa e di un coraggio che meritano rispetto!*

*Tutta la mia gratitudine va anche ai consiglieri nazionali Gysi e Schmid-Federer, così come ai consiglieri nazionali Bourgeois, Grin, Hausammann e Pezzatti per loro sostegno con le interrogazioni parlamentari.*

*Noi ci opponiamo sia ai tagli sconsiderati al budget che saranno aumentati con il programma di stabilizzazione, sia ai metodi utilizzati dalla direzione di Agroscope. Licenziare tutti i quadri (24) per riassumerne 10 instaura un clima di paura e destabilizza tutto il personale.*

*In caso di licenziamento collettivo nel settore privato si applica l'articolo 335d del CO. Il datore di lavoro è tenuto a consultare preventivamente i salariati/e in modo da permettere loro di cercare delle soluzioni alternative ai licenziamenti. Per una ditta che impiega più di 300 persone questa disposizione si applica se ci sono 30 o più licenziamenti. Con i 24 quadri non raggiungiamo la soglia, ma si aggiungiamo il personale, i cui impieghi sono anche minacciati, allora il limite sarebbe superato.*

*È vero che i partner sociali, tra i quali anche l'APC, erano stati convocati la vigilia e sono stati informati, ma le decisioni erano già definitive, senza alcun margine di discussione. L'APC contesta quindi le dichiarazioni di Bernard Lehmann, direttore dell'Ufficio federale dell'agricoltura, pubblicate su Agrihebdo: i sindacati non hanno mai detto che «visto che tocca solo i quadri è meno problematico». Al contrario, l'APC ha messo in guardi la direzione: il fatto che tutti i quadri siano toccati costituisce un rischio molto grave di destabilizzazione degli impiegati/e. E proprio su questo punto Michale Gysi, capo Agroscope, ha risposto di esserne cosciente.*

*Bisogna evidenziare che l'APC comprende e rappresenta personale della Confederazione di tutte le scale gerarchiche, e questo anche presso Agroscope. E le 664 firme del personale a sostegno dei 24 licenziati dimostrano la solidarietà che regna presso le stazione federali per le ricerche agricole. I nostri colleghi lo affermano esplicitamente dichiarando: «Formiamo tutte e tutti una grande famiglia». Ho sempre visto negli/nelle impiegati/e di Agroscope un personale votato alla causa e responsabile, senza badare alle ore né al lavoro domenicale.*

*L'APC non è un'organizzazione conservatrice che si oppone a qualsiasi cambiamento. Ma il cambiamento deve essere realizzato con e non contro le persone.*

*René-Simon Meyer, presidente dell'APC*

## *3 lettere… in 2 parole*

### Vi vogliamo bene!

*Il 5 giugno i cittadini e le cittadine svizzere hanno dimostrato, con il loro voto, che sono molto attaccati al loro servizio pubblico! Ed è un bene, perché se la Svizzera è la vicecampione della competitività a livello mondiale, lo deve a delle condizioni quadro che funzionano bene, tra le quali spiccano i servizi forniti dai propri funzionari alla popolazione del Paese.*

*Ricordate: un anno fa l'APC lanciava la propria campagna Love Service public. Con un obiettivo: dimostrare i benefici del servizio pubblico che il personale della Confederazione fornisce alla popolazione. Una campagna che ben si adatta alla «personalità» della nostra associazione: combattiva quando si tratta di lottare contro i programmi di risparmio ad oltranza, e diseguaglianze salariali, le ingiustizie sul posto di lavoro, ma che vuole anche trasmettere un messaggio positivo e valorizzante sul personale della Confederazione.*

*«LOVE Service public, il mio lavoro per voi.» Questo slogan, indirizzato alla popolazione, era destinato anche agli stessi/alle stesse impiegati/e della Confederazione, affinché potessero divulgarlo a loro volta nella loro sfera privata. A bordo del proprio bus blu d'epoca, l'APC a completato un Tour de Suisse visitando un massimo di uffici, aziende, tribunali e altri istituti. Abbiamo guadagnato in visibilità, e abbiamo nel contempo potuto spiegare le nostre azioni in favore del personale della Confederazione e sperimentare incontri magnifici. Ci tengo a ringraziare in particolare la mia squadra di segretariato, Jürg, Luc, Rabel, Martine, Markus, Melanie, Carole, Edith e Barbara per il loro impegno durante la campagna.*

*L'APC lo dice e lo ripete: un buon servizio pubblico è realizzabile solo con un personale motivato il cui valore del lavoro svolto sia riconosciuto. E non bisogna mugugnare sui mezzi messi a disposizione. Come ha giustamente scritto il consigliere nazionale Fathi Derder (PLR/VD) sull'edizione del 30 maggio scorso di le Temps: «Oggi Berna moltiplica i documenti basati su dati numerici senza analisi. Solo cifre, ciocche e forbici. Tagliamo senza porci delle domande. Che si tratti del budget di un giardiniere sovvenzionato o di un ricercatore in neuroscienza…». E potremmo aggiungere «di un diplomatico, di una collaboratrice scientifica o di un meccanico di autocarri militari». Cosa ci importa! E aggiunge: «L'amministrazione delle finanze è piuttosto insufficiente in materia di preventivi. Per i conti 2015, la Confederazione si è sbagliata di due miliardi…». La domanda che mi sorge è seguente: è l'amministrazione ad essere veramente incapace o sono i politici a dipingere scientemente una situazione esageratamente tragica, perché è di moda uno Stato veloce e moderno? Visto che è un consigliere nazionale PLR a dirlo vi lascio indovinare la risposta…*

***Maria Bernasconi, segretaria generale***

© Béatrice Devènes

# L'Ufficio federale dell'energia, una nave da condurre in un mare molto agitato

François Nussbaum

**Per le circa 270 collaboratrici e collaboratori impiegati presso l'Ufficio federale dell'energia (UFE) nulla è semplice. Se da un lato un quadro legale definisce chiaramente la missione dell'Ufficio (in termini di approvvigionamento di energia, di sicurezza, di efficienza e di protezione dell'ambiente), il contesto politico ed economico impone delle turbolenze estreme. Qualche esempio alla rinfusa: un'uscita programmata dal nucleare, un crollo vertiginoso dei prezzi dell'elettricità, le centrali idroelettriche divenute non redditizie e le nuove energie rinnovabili ancora molto minoritarie sul mercato.**

**Oltre a ciò il progetto di liberalizzazione totale del mercato dell'elettricità (libera scelta del fornitore anche per le PMI e i privati) è appena stato aggiornato dal Consiglio federale. Doveva permettere la ratifica di un nuovo accordo bilaterale con l'Unione europea, ma quest'ultima intende prima chiarire le questioni istituzionali che coprono l'insieme degli accordi bilaterali con la Svizzera. E non abbiamo ancora superato lo stallo sulla libera circolazione delle persone dovuto al voto dell'8 febbraio 2014.**

© BFE-OFEN

### Dodici impieghi a rischio cancellazione?

Come se ciò non fosse sufficiente, la politica di austerità voluta dalla Confederazione inquieta i servizi ed il personale. «I tagli lineari nel budget che ci verranno imposti significano, per l'UFE, la soppressione di una dozzina di posti di lavoro nei prossimi due anni», stima Marianne Zünd, capo della divisione Media e politica dell'Ufficio. «Quali compiti abbandonare? Se le missioni di sorveglianza tecnica e di esecuzione figuranti nelle leggi non saranno modificate, bisognerà ridurre i diversi compiti, servizi ed attività in favore dei Cantoni, dell'economia o della popolazione?»

Responsabile della comunicazione da diversi anni, evoca una prospettiva reale: «Se i budget sono bloccati, l'unico margine di manovra per la politica del personale sono i contratti a tempo determinato.» E la Confederazione, che sì vuole essere un datore di lavoro modello, intende normalmente evitare al massimo il ricorso ai contratti a tempo determinato.

### Uscita dal nucleare

Decisione presa dopo la catastrofe di Fukushima (marzo 2011): come la Germania, la Svizzera abbandonerà la produzione di energia elettrica di origine nucleare. Alla fine della loro durata di vita tecnica, le cinque centrali del Paese saranno progressivamente arrestate e smantellate. Il rapporto «Strategia energetica 2050» si è tradotto, nel 2013, in un primo pacchetto di misure che saranno esaminate dal Parlamento questo autunno. Si tratta in particolare di sfruttare i potenziali dell'efficienza energetica, della forza idraulica e delle nuove energie rinnovabili (solare, eolico, geotermico e biomassa).

Il Parlamento non ha voluto fissare dei termini per la messa fuori servizi delle centrali nucleari. Ma il mercato rischia di dettare un calendario ben più serrato del previsto. Il proprietario di Mühleberg (BKW) ha già annunciato la chiusura della centrale a fine 2019. E non, diciamolo, per delle ragioni di sicurezza, bensì perché è in perdita: il costo di produzione del KWh supera il prezzo di vendita (vedi riquadro).

### Dighe in vendita

In queste turbolenze per la missione dell'UFE è difficile: creare le condizioni necessarie ad un approvvigionamento di energia «sufficiente, stabile, diversificato, economico e durevole», ma anche «le condizioni necessarie all'efficacia dei mercati». Bisogna rimpiazzare a termine il 35% rappresentato dal nucleare nel quadro della produzione indigena di elettricità in Svizzera. Scommettere sull'idroelettrico (60%)? Questo settore soffre degli stessi problemi di redditività del nucleare, al punto che la ditta Alpiq cerca di vendere il 49% delle proprie partecipazioni nelle centrali idroelettriche – ma alle condizioni proposte sarà difficile ottenere un buon prezzo.

Per Marianne Zünd, le dighe e la loro produzione elettrica non sono condannate, «ma l'idroelettrico affronterà ancora delle difficoltà economiche nel corso dei prossimi dieci anni». L'UFE può mettere in evidenza le difficoltà, ma non ha i mezzi per intervenire direttamente: «Saranno le forze del mercato, la velocità del progresso tecnologico, i regimi della politica energetica internazionale e la ridefinizione delle strategie delle aziende elettriche a reagire a tutte queste evoluzioni. Inoltre, sono i Cantoni ed i Comuni, in quanto proprietari o azionisti, che hanno la responsabilità di accompagnare le loro aziende nel processo di cambiamento», ricorda.

### Cosa può e deve essere fatto

In questo contesto tempestoso ci sono comunque delle certezze: ciò che può e deve essere fatto in qualsiasi caso. Tre prospettive, in particolare, sono esplorate, inquadrate e sostenute dall'UFE: lo sviluppo delle nuove energie rinnovabili e dunque della produzione decentralizzata (la produzione indigena dall'eolico, il solare e la biomassa vale oggi il 5% del totale), lo stoccaggio dell'energia (per un approvvigionamento adattato alla domanda) e il rinforzo dell'efficacia energetica. Tra campi che, spesso, si sovrappongono nei progetti.

A tale scopo l'UFE sostiene numerosi progetti di ricerca, progetti pilota e dimostrativi eseguiti dalle scuole politecniche, dalle università cantonali, dalle alte scuole specializzate e dal settore privato.

### Sovvenzionamento limitato

Dal 2009 la Confederazione sostiene lo sviluppo delle nuove energie rinnovabili con la rimunerazione a copertura dei costi (RIC): i proprietari di queste installazioni possono immettere la loro corrente nella rete e ricevono in contropartita una rimunerazione che copre i costi di produzione. Ma essendo i mezzi limitati, in quanto finanziati dai consumatori di elettricità in Svizzera con un supplemento su ogni kWh consumato, solo una piccola parte dei progetti fotovoltaici può essere sostenuta: alla fine del 2015 la lista d'attesa contava 36 700 impianti!

L'energia eolica produce 110 GWh di elettricità all'anno. Ma le raccomandazioni dell'UFE in questo campo vanno ai Cantoni, che sono responsabili per questo ambito. E i progetti di una certa scala si scontrano in generale con le opposizioni dei vicini diretti o della protezione dell'ambiente. L'UFE prevede ciò nonostante un potenziale di 4000 GWh nel 2050.

Un settore del futuro per la ricerca: lo stoccaggio di energia. L'idroelettrico è dipendente dalle stagioni e dai livelli dell'acqua, l'eolico dal vento ed il fotovoltaico dal sole. Solo il nucleare produce ininterrottamente, ma ciò non è sufficiente. Pertanto importiamo ed esportiamo la corrente a dipendenza dei consumi e della produzione, nel quadro delle borse di energia come quella di Lipsia in Germania. Immagazzinare energia non è facile, ma ci si sta lavorando (batterie, power-to-gas o aria compressa): sarà la garanzia di un approvvigionamento più sicuro.

© BFE-OFEN

Fino al 25% di risparmio sui premi

La CPT ha molto da offrivi, e per così poco.

La n°1 delle casse malati online con consulenza personale. Passate anche voi alla cassa malati che vanta clienti più che soddisfatti. L'assicurazione online a portata di clic. Per un'offerta personalizzata e il pratico pacchetto «Passa a CPT online» visitate il sito **https://kollektiv.kpt.ch/pvb/it, chiamate lo 058 310 98 72 oppure scansionate il codice QR con lo smartphone.**

KPT CPT
Semplicemente ben assicurati.

Igor Rollini, presidente sezione Ticino

Jacqueline Morard, présidente de la section APC-EPFL

Danielle Nardone, présidente de la section Nyon

Nicolas Schmidt, Verbandskassier

Ruedi Lüthi, Präsident der Sektion Finanzdepartement

Jürg Grunder, Verbandssekretär

*Präsident/innenkonferenz des PVB im Bundesamt für Sport*

# Der Druck wird grösser

***Am 30. Juni 2016 fand die Präsident/innenkonferenz des PVB bei trübem Wetter im Bundesamt für Sport in Magglingen statt. «Der Himmel ist ein wenig symptomatisch für die Situation des Bundespersonals», meinte der Direktor des BASPO, Matthias Remund, in seiner Begrüssungsrede.***

Martine Currat-Joye

Die Präsident/innenkonferenz hat ihren Namen zweifelsfrei noch nie so verdient getragen wie 2016, denn es kamen vor allem die 50 Teilnehmenden aus allen vier Ecken der Schweiz zu Wort. Die Generalsekretärin **Maria Bernasconi** bat sämtliche Mitwirkenden, sich zu ihrem jeweiligen Berufsbereich und den Auswirkungen der Sparmassnahmen zu äussern. Dabei wurde von Personalabbau, einem instabilen Arbeitsklima, einem Anstieg der befristeten Arbeitsverträge bzw. sogar von Lohndumping sowie häufig von sehr kostspieligen Auslagerungen berichtet. *«Ich dachte, dass nur ich und meine Kollegen uns mit endlosen Umstrukturierungen herumschlagen müssen, und bin überrascht, dass sich viele von euch in der gleichen Situation wie wir befinden»*, sagt eine Sektionspräsidentin. Überall ungefähr der gleiche Befund: Als Folge der im Parlament entschiedenen Sparpläne wird der Druck auf die Arbeitsplätze beim Bund grösser und gefährdet die vom Staat erbrachten Dienstleistungen.

### «Meine Stelle ist betroffen, was tun?»

Angesichts dieser Situation setzt sich der PVB an allen Fronten ein, sowohl in der Politik und den Medien als auch im Rahmen von Verhandlungen mit dem Arbeitgeber. Es ist aber auch wichtig, dass die Angestellten über ihre Rechte Bescheid wissen. *«Werde ich entlassen? Was ist mit meinem Lohn? Wird sich mein Arbeitsort ändern? Was soll ich in Kauf nehmen? Bis wann? Gibt es einen Sozialplan?»* **Dino Cerutti**, Vertrauensanwalt des PVB, hat den Teilnehmenden äusserst konkrete Antworten auf diese Fragen geliefert und ihnen dann vorgeschlagen, sich in Gruppen zum Thema auszutauschen. Der PVB plant, auf der Grundlage dieser Überlegungen einen Leitfaden zuhanden des Bundespersonals herauszugeben, in dem namentlich auf die erworbenen Rechte und den Kündigungsschutz eingegangen wird.

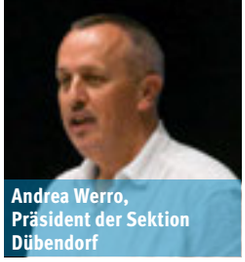
### Eine neue Präsidentin für den PVB

*«Ich bin weder müde, noch habe ich resigniert, aber ich werde diesen Herbst das Präsidium des PVB abgeben, um einer Bundesparlamentarierin Platz zu machen»*, kündigte **René-Simon Meyer** an. Die Geschäftsleitung hat sich entschieden, an der Delegiertenversammlung vom November 2016 **Barbara Gysi** (SP/SG) zur Wahl vorzuschlagen. In ihrer Rede betonte die Nationalrätin, dass es ihr ein grosses Anliegen sei, die Interessen des Bundespersonals zu vertreten. *«Im Parlament betrachten viele das Bundespersonal immer noch als einen Kostenfaktor und nicht als einen Dienstleister des Service public – sie sehen nicht, dass die Anforderungen immer höher werden und der Bundesverwaltung immer grössere Aufgaben übertragen werden.»* Barbara Gysi wies darauf hin, wie wichtig es sei, dass der PVB im Kontakt mit den Entscheidungsträgern Parlament und Bundesrat steht, um die Personalpolitik des Bundes auch tatsächlich beeinflussen und rechtzeitig handeln zu können. *«Gewisse Parlamentarierinnen und Parlamentarier haben einen Narren an der Staatsquote und der Abbaupolitik gefressen: Sie wollen um jeden Preis die Mittel der öffentlichen Finanzen beschneiden. Weshalb? Um den Staat zu schwächen.»* Abschliessend meinte die Nationalrätin: *«Der Druck auf die Arbeitsplätze wird noch stärker werden, der PVB muss die unnötigen Kündigungen und Umstrukturierungen bekämpfen und zum Schutz der guten Arbeitsbedingungen und der Renten beitragen.»*

Maria Bernasconi und René-Simon Meyer teilten diese Einschätzung und sicherten den Verantwortlichen des PVB ihren Einsatz an der Seite des Bundespersonals zu. Sie haben überdies den Teilnehmenden für ihr Engagement gedankt, das in einem derart schwierigen Kontext nicht immer selbstverständlich ist. Der Präsident meinte abschliessend: «Ohne euch würde der PVB nicht existieren.»

Rahel Imobersteg, Verbandssekretärin

Dino Cerutti, Vertrauensanwalt PVB


Andrea Werro, Präsident der Sektion Dübendorf

*Conférence des président-e-s de l'APC à l'Office fédéral du sport*

# La pression s'accentue

***C'est une météo maussade qui a accueilli la Conférence des président-e-s de l'APC le 30 juin dernier à l'Office fédéral du sport à Macolin. «Un ciel un peu symptomatique de la situation du personnel fédéral», a relevé le directeur de l'OFSPO, Matthias Remund dans son discours de bienvenue.***

Martine Currat-Joye

Maria Bernasconi, Generalsekretärin und Barbara Gysi, Nationalrätin (SP/SG) und designierte Kandidatin für das Verbandspräsidium des PVB

La Conférence des président-e-s n'a sans doute jamais aussi bien porté son nom qu'en 2016: ce sont avant tout les 50 participant-e-s qui ont eu la parole. Par un «tour de table», la secrétaire générale **Maria Bernasconi** a invité chacun-e à s'exprimer sur son domaine professionnel et l'impact des mesures d'économies: réduction de personnel, instabilité du climat de travail, augmentation des contrats de travail à durée déterminée, voire même dumping salarial, externalisations, souvent très coûteuses. *«Je croyais qu'avec mes collègues, nous étions les seuls à nous débattre avec nos réorganisations incessantes et suis interloquée de constater que beaucoup d'entre vous êtes dans la même situation que nous»,* a lancé une présidente de section. Le constat était le même un peu partout: en conséquence des plans d'économies décidés par le Parlement, la pression sur les emplois à la Confédération s'accentue gravement, mettant en danger les prestations fournies par l'Etat.

**«Mon poste est touché, que faire?»**

Face à cette situation, l'APC s'engage sur tous les fronts, que ce soit au niveau politique, médiatique ou encore lors de négociations avec l'employeur. Mais il est important pour chacun-e de connaître ses droits. *«Est-ce que je vais être licencié-e? Quid de mon salaire? Est-ce que mon lieu de travail va changer? Qu'est-ce que je peux accepter? Jusqu'à quand? Y aura-t-il un plan social?»* **Dino Cerutti**, avocat-conseils de l'APC, a présenté aux participant-e-s des éléments de réponse très concrets, avant de leur proposer d'échanger en groupes sur ce thème. Sur la base de ces réflexions, l'APC prévoit d'éditer un guide pour le personnel de la Confédération qui abordera notamment les droits acquis et la protection contre les licenciements.

**Une nouvelle présidente pour l'APC**

*«Je ne suis ni fatigué, ni résigné à l'APC, mais je renoncerai à la présidence cet automne, pour laisser la place à une parlementaire fédérale»*, a annoncé **René-Simon Meyer**. Le comité directeur a porté son choix sur **Barbara Gysi** (PS/SG); il proposera cette candidate pour élection lors de l'AD 2016. Dans son intervention, la conseillère nationale a fait part de sa motivation à défendre les intérêts du personnel fédéral. *«Au Parlement, beaucoup continuent à considérer le personnel de la Confédération comme un facteur de coût et non pas comme un prestataire de service public, sans corrélation avec les exigences et les tâches toujours plus importantes imposées à l'administration fédéral.»* Barbara Gysi a insisté sur l'importance pour l'APC d'avoir un lien direct avec les décisionnaires que sont le Parlement et le Conseil fédéral afin d'exercer une réelle influence sur la politique du personnel fédéral et agir en amont. *«Il y a chez certains parlementaires un fétichisme de la quote-part de l'Etat et de la politique de démantèlement: ils veulent limiter à tout prix les moyens des finances publiques. Pourquoi? Pour affaiblir l'Etat»*, a ajouté la conseillère nationale. Avant de conclure: *«La pression sur les emplois va s'accentuer encore, l'APC doit lutter contre les licenciements et les réorganisations inutiles. Il faut aussi préserver de bonnes conditions de travail et protéger les rentes.»* Maria Bernasconi et René-Simon Meyer ont abondé dans ce sens et assuré les responsables de l'APC de leur implication aux côtés du personnel de la Confédération. Ils ont aussi tenu à remercier les participant-e-s de leur engagement qui ne va pas de soi, surtout dans un contexte aussi difficile. «Sans vous, l'APC n'existerait pas»,» a conclu le président.

René-Simon Meyer, Verbandspräsident

Matthias Remund, Direktor BASPO

# Love Service public
# Wir waren da! Nous y étions!

**12. Mai 2016**
Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV), Bern

**26 mai 2016**
Vivapoly, EPFL Lausanne

**19. Mai 2016**
Bundesamt für Gesundheit (BAG), Liebefeld

**23. Mai 2016**
MwSt., Bern

**26. Mai 2016**
Bundesamt für Verkehr (BAV), Ittigen

**1er juin 2016**
Météosuisse, Payerne

**22. Juni 2016**
Logistikbasis der Armee (LBA), Bern

**8. Juni 2016**
Paul Scherrer Institut (PSI), Villigen

**28. Juni 2016**
EMPA/EAWAG, Dübendorf

**14 juin 2016**
Dans le cadre de la journée «20 ans c'est assez, maintenant l'égalité», distribution de croissants à la Caisse suisse de compensation à Genève

# Sektionen

## Swisscom

### Fondueplausch am 8. September 2016

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen

Nach dem Grosserfolg vom letzten Jahr haben wir für den Fondueplausch 2016 die gleiche Destination ausgewählt. Wir werden diesen in einer Alpkäserei 2,5 km vom Lac de Joux entfernt durchführen.
Wir besammeln uns um 10.00 Uhr auf der Schützenmatte in Bern und fahren um 10.10 Uhr ab. Reisende ab Münsingen starten um 9.30 Uhr beim Coop.* Wir fahren dann über Yverdon direkt in das Vallée de Joux. Das Hauptmenü ist Fondue. Wenn jedoch Teilnehmer dabei sind, denen Käse nicht passt, besteht die Möglichkeit, à la carte zu essen.*
Nach dem Essen werden wir zu den Grotten bei Vallorbe fahren, um diese zu besichtigen. Allerdings ist es auch möglich, an einer Schifffahrt auf dem Lac de Joux teilzunehmen.*
Zurück werden wir ca. um 18 Uhr in Bern und um 18.30 Uhr in Münsingen sein.
Die Kosten dieses Ausflugs inkl. Fondue und Tee (jedoch ohne Getränke) betragen:
Fr. 45.– für Mitglieder des PVB, Sektion Swisscom
Fr. 55.– für Nichtmitglieder
Die **Anmeldungen** bitte an W. Binggeli, Münsingen, Tel. 031 721 90 80 oder E-Mail wbli@zapp.ch, **bis zum 10. August 2016.**
Wir hoffen auf eine gute Beteiligung am Ausflug an diesen sehr romantischen Ort.

Freundliche Grüsse
Bruno und Werner Binggeli
*Bei der Anmeldung angeben

## Dübendorf

### Einladung zur Herbstversammlung 2016

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Wir laden Euch recht herzlich zu unserer traditionellen Herbstversammlung ein:
**Donnerstag, 8. September 2016, 18 Uhr, Personalrestaurant, Militärflugplatz, 8600 Dübendorf (Haupteingang)**
Als Referentin erwarten wir die Verbandssekretärin Rahel Imobersteg. Sie wird auch gerne die hoffentlich zahlreichen Fragen aus dem Zuhörerkreis beantworten.
Das Nachtessen wird durch die Sektionskasse offeriert.
**Anmeldung** unbedingt erforderlich (Zutrittskontrolle) **bis spätestens Freitag, 19. August 2016,** an folgende Adresse:
René Steiner
Stauberbergstr. 39
8610 Uster
Natel: 076 399 14 55
E-Mail: pvb.steiner@gmx.ch
Der Vorstand freut sich auf zahlreiches Erscheinen. Mit kollegialen Grüssen

Präsident
Andrea Werro

### Bericht über die 68. Generalversammlung vom 21. April 2016

Um 18 Uhr konnte Präsident Andrea Werro im Personalrestaurant des Militärflugplatzes Dübendorf 42 Kolleginnen und Kollegen zur GV begrüssen. Einen speziellen Gruss richtete er an den Verbandsekretär Jürg Grunder.
Unser Präsident erinnerte an den Tod unseres langjährigen Präsidenten und Vorstandsmitgliedes Mike Chatton. Von der Sektion wurde eine Spende von Fr. 300.– im Gedenken an Mike einer gemeinnützigen Organisation nach Wunsch der Trauerfamilie überwiesen.
Unser Vizepräsident blickte in einer Laudatio auf das Wirken von Mike Chatton zurück.
In seinem Jahresbericht erwähnte Andrea Werro unter anderem folgende Geschäfte: Sparen beim Personal, Die Beamten – zwischen Mythos und Realität, Bundesrat lässt sich Sparpolitik diktieren, Aussprache mit Bundesrätin Widmer-Schlumpf: Sparpläne sind gefährliches Signal, Sparmassnahmen beim Bundespersonal.
Zum Gedenken an die im Berichtsjahr verstorbenen Kollegen Fritz Feuz, Arnold Kolb, Mario Müller und Wilhelm Spillmann erhoben sich die Anwesenden zu einer Schweigeminute.
Jürg Grunder erhielt für seinen grossen Einsatz zugunsten des PVB ein Präsent.
Als PVB-Mitglieder wurden geehrt:
10 Jahre Mitgliedschaft
Burgermeister Ernst, Derungs Lorenz, Dossenbach Miriam, Olgun Silvia, Werner Jakob
20 Jahre Mitgliedschaft
Bosshard Rolf, Broglin Paul, Erni Rolf, Tarnutzer Werner
30 Jahre Mitgliedschaft
Borbach Katja, Lämmler Jakob, Schaub Rolf, Steiner Felix
40 Jahre Mitgliedschaft
Borner Nelly, Müller Robert, Quiblier Arno, Schlunegger Pierre-Alain, Schumacher Eugen
50 Jahre Mitgliedschaft
Aeschlimann Ulrich, Schüpbach Werner
Die Jahresrechnung schloss bei Einnahmen von Fr. 4889.90 und Ausgaben von Fr. 5013.20 mit einem Verlust von Fr. 123.30 ab.
Andrea Werro wurde als Präsident wiedergewählt. Die Vorstandsmitglieder Raymond Otth, Hansjürg Klossner, René Steiner, Rolf Schaub und Andreas Stalder wurden in ihrem Amt bestätigt.
Jürg Grunder referierte über die Sparmassnahmen des Bundes (Stabilisieren), Lohnaufstieg/Prämien, Love Service public, WEA, (Weiterentwicklung der Armee), AHV plus.
Zum neuen Präsidenten der VBS-Kommission wurde unser Präsident Andrea Werro gewählt.
Die Herbstversammlung findet am 8. September 2016 statt.
Beim gemütlichen Teil genossen die Anwesenden das von der Sektionskasse offerierte Nachtessen.

Vorstand Sektion Dübendorf

## AVANTI VJV-EDI-BK

### Einladung Sommerausflug 2016

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Gerne laden wir Euch zum diesjährigen Sommerausflug am **Samstag, 3. September 2016,** ein.
Wir treffen uns um **10.30 Uhr** an der Neubrückstrasse 65 in Bern.
Nach einem Apéro im Teigwarenladen **«La Marra»** haben wir die Gelegenheit, unsere eigenen Teigwarenkreationen zu gestalten. Anschliessend geniessen wir ein feines Mittagessen mit Dessert.
**Anreise mit öffentlichem Verkehr erwünscht:**
Ab Hauptbahnhof Bern Buslinie 11 Richtung Neufeld, Haltestelle «Bierhübeli».
**Kosten: Für Mitglieder und Kinder ist der Anlass wie jedes Jahr von der Sektion offeriert.** Begleitpersonen zahlen einen Unkostenbeitrag von Fr. 20.–.
**Anmeldungen bitte bis spätestens am 19. August 2016** an:
pascal.walser@bazl.admin.ch oder via Telefon – Charles Weber, 031 982 02 28.
*Wenn ein vegetarisches Menü erwünscht ist, bitte bei der Anmeldung angeben.*
Die Teilnehmerzahl ist auf 50 Personen beschränkt.
Wir freuen uns auf einen schönen Tag und Eure Anmeldungen.
Für den Vorstand: Pascal Walser, Eventmanager
Link zum Teigwarenladen «La Marra»: www.lamarra.ch

### Invitation Sortie estivale 2016

Chères et chers collègues,

C'est avec plaisir que nous vous invitons à notre sortie estivale le **samedi 3 septembre 2016**.
Nous nous rencontrons à **10h30** à la Neubrückstrasse 65 à Berne.
Après un apéritif qui aura lieu au magasin de pâtes fraîches **«La Marra»,** nous aurons l'occasion de fabriquer nos propres pâtes. Ensuite, nous pourrons déguster un bon repas avec dessert.
**Trajet avec les transports publics souhaité:**
Depuis la gare principale de Berne, ligne de bus 11, direction Neufeld, arrêt «Bierhübeli».
**Coûts: comme à l'accoutumée, la sortie est offerte aux membres et aux enfants.**
Les personnes accompagnantes contribuent à la sortie avec un montant de Fr. 20.–.
**Inscription au plus tard jusqu'au 19 août 2016 auprès de:**
pascal.walser@bazl.admin.ch ou par téléphone, Charles Weber, 031 982 02 28.
*Si vous souhaitez un menu végétarien, merci de le préciser lors de l'inscription.*
Le nombre de participant-e-s est limité à 50 personnes.
Nous nous réjouissons de cette belle journée et de votre inscription.
Pour le comité: Pascal Walser, Eventmanager
Lien sur le magasin de pâtes «La Marra»: www.lamarra.ch

## Ausgaben 2016

Nr. 5, 27. September 2016
Nr. 6, 6. Dezember 2016

**Und wenn wir sparen würden?**

## Öffnungszeiten Sekretariat des PVB während der Sommerferien

**Unser Telefon ist während der folgenden Wochen nur von 8 bis 12 Uhr geöffnet: 4. bis 22. Juli, 1. bis 5. August, 29. August bis 2. September.**
Herzlichen Dank für das Verständnis und schöne Sommerferien!

## Horaire d'été du secrétariat de l'APC

**Durant la période suivante, nous répondons à vos appels de 8h00 à 12h00: du 4 au 22 juillet, du 1er au 5 août, du 29 août au 2 septembre.**
Merci de votre compréhension et bel été!

## Motoryacht Bayliner Ciera Sb 2655

Länge 7.80m, Breite 2.50m, Jg. 1992. Motor Mercruiser V8, 5.7L, 670 Std. Schiff gepflegt und immer professionell gewartet. Hafenplatz in Chevroux Neuenburgersee kann übernommen werden (Saison 2016 bezahlt und im Verkaufspreis inbegriffen). Auskunft erteilt gerne: 079/687 55 37
**Preis: CHF 24 900.--**


## Impressum

**Erscheinungsweise:** 6-mal pro Jahr (alle zwei Monate)

**Redaktion:**
Oberdorfstrasse 32, 3072 Ostermundigen
Redaktoren/-innen: Maria Bernasconi, Jürg Grunder, Luc Python, Rahel Imobersteg
Kommunikationsverantwortliche und Redaktorin: Martine Currat-Joye
Administrations- und Sektionsverantwortliche: Melanie Spicher
Tel. +41 (0)31 938 60 61
E-Mail: redaktion@pvb.ch, www.pvb.ch

**Druck und Expedition:**
Stämpfli AG
Wölflistrasse 1, Postfach, 3001 Bern
Tel. +41 (0)31 300 66 66

**Adressänderungen:**
Mutationsdienst PVB
Oberdorfstrasse 32, 3072 Ostermundigen
E-Mail: pvb@pvb.ch
Tel. +41 (0)31 938 60 61

**Inseratenverwaltung:**
Stämpfli AG
«PVB Magazin-e APC»
Tel. +41 (0)31 300 63 89

**WEMF-beglaubigte Auflage:** 9710 Exemplare

Mehr als 25% Prämien sparen

# Von der KPT können Sie auch mal ganz wenig erwarten.

Die führende Online-Krankenkasse mit persönlicher Beratung. Wechseln Sie jetzt zur Krankenkasse mit den ausserordentlich zufriedenen Kunden. Wann macht's auch bei Ihnen Klick? Für Ihre persönliche Offerte und das bequeme Wechselpaket: **https://kollektiv.kpt.ch/pvb/de, Telefon 058 310 98 70 oder via den QR-Code und Ihr Smartphone.**

KPT CPT
Einfach gut versichert.

# BESTER SCHUTZ UND GÜNSTIGE PRÄMIEN FÜR PVB-MITGLIEDER

**Jetzt Prämie berechnen und Offerte einholen**

Ihre persönlichen Vorteile:

- günstigere Prämien für PVB-Mitglieder[1]
- Lebenspartner im gleichen Haushalt profitieren auch
- im Schadenfall 7× 24-Stundenservice

**zurich.ch/de/partner/login**
**Ihr Zugangscode:** cmyuq2Wr

**0800 33 88 33**
Mo–Fr von 8.00–18.00 Uhr
Bitte erwähnen Sie Ihre Mitgliedschaft bei PVB.

PVB APC
Personalverband des Bundes
Association du personnel de la Confédération
Associazione del personale della Confederazione

**ZURICH VERSICHERUNG.
FÜR ALLE, DIE WIRKLICH LIEBEN.**

ZURICH®

[1] Angebot gilt nur unter zurich.ch/de/partner/login oder über die Telefonnummer 0800 33 88 33 für Zurich Motorfahrzeug- und Haushaltversicherung.

Versicherungsträger: Zürich Versicherungs-Gesellschaft AG